Der Krieg,

oder das

Soldatenleben.

Ein Lustspiel nach dem Goldoni.

1770.

Nicht das Original, nicht die Uebersetzung anzupreisen, setzen wir diese wenigen Zeilen dem neuen Lustspiele, der Krieg, vor. Eins ist überflüßig, so bald man den Verfasser weiß, einen dramatischen Schriftsteller, welchen selbst Voltäre den Maler der Natur nennt. Hat er diesen Namen nicht allemal verdient; so verdient er ihn doch mit dem besten Rechte bey diesem Stücke, wo Wahrheit und Natur durchgängig herrschen. Wie vortheilhaft sich diese Uebersetzung von den gewöhnlichen Uebersetzungen wälscher Lustspiele unterscheidet, wird jeder Leser und Zuschauer, welcher Schauspielen einige Aufmerksamkeit schenket, mit Vergnügen wahrnehmen. Nur soviel wollen wir erinnern, daß selbst dem Original bey dieser deutschen Ausgabe viel nachgeholfen wird. Alles weitschweifige, oft ganz unnatürliche Gespräch, ist in richtigeres Dialogiren umgeändert. Beyspiele davon zeigen fast alle Auftritte. Wir würden einige anführen, aber wir wollten ja nur wenige Zeilen hersetzen. Es sey also mit diesem genug!

Personen.

Baron v. Arnheim, Kommendant in der Festung.	Hr. Jaquet.
Eugenia, seine Tochter, Geliebte des Werenhelm.	Mde. Gottliebinn.
Graf Haftleben, General der Belagerer.	Hr. Heydenreich.
Korndorf, Leutenant.	Hr. Müller.
Lingern, Hauptmann.	Hr. Brenner.
Graf Werenhelm, Hauptmann, Liebhaber Eugeniens.	Hr. Stephanie.
Don Cirillo, ein bleßirter Leutenant.	Hr. Prehauser.
Korb, Kommissär von der Armee.	Hr. Jahke.
Lottchen, seine Tochter.	Mlle. Obingerinn.
Lisette.	Mde. Schwagerinn.
Ursula.	Mde. Jahkinn.
Don Fabio, ein Fähndrich.	Hr. Rotti.
Ein Adjutant.	
Ein Korporal.	
Ein Courier.	
Fünf Soldaten, die reden.	

Soldaten.
Bauern.
Bäuerinnen. } die nicht reden.

Der Krieg.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Zimmer in des Kommissärs Hause, mit brennenden Lichtern, Tischen und Stühlen, u. s. w.

Don Fabio, der eine Pharobank hält. Korndorf, der pointirt. Eugenia, und Werenhelm sitzen in freundschaftlichem Gespräche miteinander. Lingern und Lottchen an einem andern Tische, worauf Weinflaschen, Gläser u. d. g. stehen, trinken. Zween andre Offiziers, die in die Pharobank setzen. Noch andre Officiers, die an einem andern Tische spielen.

Korndorf.

Paroli auf die Siebene.

Werenhelm. Erlauben sie Eugenia, daß ich mein Glück versuchen darf?

Eugenia. Ich erstaune ganz: wie kann es ihnen einfallen, zu spielen?

Werenh. Warum verwundern sie sich darüber?

Eugenia. Weil schon der Tag anbricht, sie können alle Augenblicke auf die Batterien kommandiret werden. Sie können zum Sturmlauffen oder gegen einen Ausfall beordert werden; und ohne an die Gefahr zu denken, ohne sich zum Streit gefaßt zu machen wollten sie spielen?

Werenh. Wozu brauche ich es, mich erst zum Streit gefaßt zu machen? Sobald ich den Uniform anzog, machte ich mich auf alle Zufälle gefaßt, die mir begegnen können. Werde ich ins Lager geruffen, so weis ich, ich muß gehorchen. Wenn ich auf den Feind los gehe, so ist mir nicht unbewußt, daß ich bleiben kann; ich weis aber auch, daß Bekümmerniß meinen Muth mindern kann, und daß das Nachdenken über die Gefahr sie nicht abwendet. Lassen sie mich also die Augenblicke meines Lebens geniessen: und wollen sie nicht, daß ich spielen soll, so erfreuen sie mich wenigstens mit ihrem Blicke.

Korndorf. Ich habe das Paroli gewonnen. Pace auf den Buben! auf den Buben (freudig und tanzend.)

Lingern. Wie hält sie das Spiel, lieber Korndorf! (zum Korndorf.)

Korndorf. Gut! vortreflich! Pace auf den Buben. Gleich werde ich die Bank sprengen. Pace auf den Buben — Der Bube

hat

hat gewonnen! Gewonnen! Halten sie! Doppia Pace auf den König! Auf den König!

Lingern. Recht so, Korndorf; immer frisch!

Korndorf. Frisch!

Werenh. Nur ein Paar Dukaten lassen sie mich wagen! (zu Eugenien)

Eugenia. (mit Unwillen.) Gehen sie! spielen sie, wenn sie wollen —

Werenh. (zärtlich) Sie haben über mich zu befehlen.

Korndorf. Beym Teufel! mein bestes Blatt hat verlohren! mein bestes Blatt!

Fabio. Soll ick fort taillir?

Korndorf. Nichts, nichts! aufgemischt! aufgemischt! Sie sollen mir gleich Revange geben. (zu dem, der Bank macht, indem er zu Lingern geht.) Ein Glas Burgunder! (zu Lingern.)

Lingern. Kosten sie einmal, was das für Wein ist! Ein Geschenk von dem Fräulein. (indem er auf die Lottchen zeigt.)

Korndorf. Ey! Fräulein! Sie sollen leben! (indem er den Wein kostet) Gut, bey meiner Ehre! gut! O! bey einem Kriegskommissär muß alles kostbar seyn. Wie glücklich sind sie, daß sie bey der Tochter gut stehen!

Lottchen. Was wollen Sie damit sagen?

Korndorf. Ich will sagen —

Fabio. Herr Lieutenant! frische Taille. (zum Korndorf.)

Korndorf. Gleich, gleich! (er trinkt aus und geht wieder zum Spieltische.) Zehn Dukaten auf die Siebene.

Werenh. Ich soll also verzweifeln, Eugenie? vielleicht ist dieses das letztemal, daß wir uns sehen, und sie sind so unerbittlich?

Eugenia. Sie wissen es. Mein Vater ist Kommendant in der Festung. Ich wurde gefangen, da sie sich der Vorstadt bemächtigten; das Glück der Waffen ist ungewiß; Sie, den ich liebe, können umkommen; mein Vater kann bleiben: und sie verlangen von mir, daß ich aufgeräumt seyn soll? Sie wollen, daß ich von Liebe mit ihnen spreche?

Werenh. Ihre Stellung ist grausam; aber einmal habe ich so ein unruhiges Gemüth. Wenigstens also erlauben sie mir, daß ich mich am Spiele zerstreue!

Eugenia. Noch einmal? — gut, Undankbarer! spielen sie immer mir zum Trotze!

Werenh. Nein, Fräulein! beruhigen sie sich! nicht ein Wort mehr vom Spielen!

Korndorf. Verfluchte Siebene! Die Siebene noch einmal!

Lottchen. Korndorf verliert (zu Lingern)

Lingern. Der arme Teufel verliert, und ich gedenke zu gewinnen.

Lottchen. Und was?

Lingern. Ihr Herz,

Lottchen. Sie machen mich lachen.

Lingern. Sie lachen dazu?

Lott=

Lortchen. Dencken Sie nicht an den Krieg?

Lingern. An den denkt mein General. Wir untergeordneten Offiziere müssen bloß gehorchen, nicht denken. Wer nicht im Lager ist, ist nicht in Gefahr; und es ist gleich soviel, zwo hundert Meilen weit vom Lager zu seyn, als zween hundert Schritte. In diesem Zimmer hier bin ich eben so ruhig, als an einem andern Orte, wo man gar nicht an den Krieg denket. Morgen, wenn es nöthig ist, attaquire ich mit: diese Nacht aber, wenn ich kann, will ich mich recht lustig machen. Ihre Gesellschaft, Fräulein! vergnügt mich; sie sind liebenswürdig, sie sind reizend. Auf ihr Wohlseyn. (er trinkt.)

Korndorf. Verzweifeltes Glück! vermaledeytes Glück! Soll ich beständig verlieren? Alles auf die Siebene! Den ganzen Rest auf die verdammte Siebene!

Eugenia. Sehen Sie nur den armen Korndorf an, wie ihn das Spiel rasend macht, und sie wolten spielen?

Werenh. Daure ich sie denn so sehr!

Eugenia. Gewiß, ich nehme Antheil.

Werenh. Ach! wenn das wäre, sie würden gefälliger gegen mich seyn?

Eugenia. Die Umstände, in denen wir uns itzt befinden, erlauben mir mehr nicht.

Korndorf. Da ist auch die dritte Siebene. Das dachte ich wohl. Sind denn alle Siebene wider mich? ich will doch sehen, ob

die vierte auch der Satan holen wird; Zwanzig Dukaten auf die vierte Siebene.

Fabio. Meine liebe Korndorf! Worte seyn nickt Dukaten! du muß sessen.

Korndorf. Ich bin ein Cavalier; ich bin ein Offizier

Fabio. Mit deine Erlaubniß, im Felde spiel man nickt auf Parola —

Korndorf. Leihen Sie mir einmal zwanzig Dukaten. (zu Lingern.)

Lingern. Ich wollte Ihnen gern dienen, wenn ich sie hätte.

Korndorf. Werenhelm, geben sie mir einmal zwanzig Ducaten (zu Werenhelm)

Werenh. In der That, ich habe sie nicht bey mir!

Korndorf. He! ist niemand da?

Der Korporal. Herr Lieutenant!

Korndorf. Ruf er mir den Kommissär! (er geht wütend zum Tische, und sieht dem Spiele zu)

Der Korporal. So gleich! (im Begriff abzugehen)

Eugenia. He!

Der Korporal. Ihr Gnaden!

Eugenia. Was hört man Neues aus dem Lager?

Der Korporal. Man hat angefangen, Bresche zu schiessen. (geht ab)

Eugenia. Ich Unglückselige! wie wird es meinem Vater ergehen?

Korndorf. Schon die zweyte Siebene. Und ich habe nichts setzen können; und ich habe

de nicht spielen können? Wo bleibt doch der Kommissar?

Zweyter Auftritt.

Korb, und die Vorigen.

Korb.

Wer will mich; wer fragt nach mir?

Korndorf. Herr Kommissär! seyn Sie doch so gütig, leihen Sie mir zwanzig Dukaten.

Korb. Zwanzig Dukaten?

Kornd. Ja, zwanzig Dukaten?

Korb. Und wem soll ich sie leihen?

Kornd. Mir.

Korb. Zum Spiel?

Kornd. Zum Spiel? ja!

Korb. Zwanzig Dukaten?

Kornd. Zwanzig Dukaten.

Korb. Wohl!

Kornd. Machen sie nur bald.

Korb. Warten sie ein wenig. (er zieht eine Schreibtafel heraus)

Kornd. Machen sie, ich verlier die Geduld.

Korb. Erlauben sie nur! Herr von Korndorf, Lieutenant von der Kavalerie, empfängt auf Conto seines gewöhnlichen Soldes, 60. Dukaten. (er liest)

Kornd. Und zwanzig dazu, macht achzig. —

Korb. Nur eins noch —

Kornd. Und was denn?

Korb. Eine Versicherung.

Kornd. Von einem Kavalier? von mir? eine Versicherung? bin ich nicht Offizier? bin ich nicht ein Mann von Ehre? kennt man mich nicht bey der Armee?

Korb. Ganz wohl!

Kornd. Ganz wohl, ganz wohl! und doch verlangen sie eine Versicherung von mir?

Korb. Ich verlange keine Versicherung übers Geld.

Kornd. Worüber denn sonst?

Korb. Darüber, das nicht etwa morgen früh eine Kugel die Thaten des Herrn v. Korndorf kröne, und meine zwanzig Dukaten mit sich nach dem beglückten Elisäischen Aufenthalt tapferer Helden hinüber nehme.

Kornd. Wenn ich bleibe so ist alles aus.

Korb. Ganz wohl.

Kornd. Lebe ich aber, so bin ich Ihnen zwanzig Dukaten schuldig; wollen sie mir sie also, unter dieser Bedingung geben?

Korb. Wer es wagen wollte, könnte es thun.

Kornd. Nun, so geben sie mir sie!

Korb. Ganz wohl. (er zieht die Schreibtafel heraus.)

Kornd. (Die verdammte Schreibtafel macht mich rasend) halten sie! ich komme den Augenblick (zu dem, der Bank macht)

Fa-

Fabio. Ick gehen nickt weg.

Korb. In allen hundert Dukaten. (er schreibt ein) Wollen sie so gütig seyn, und den Empfang bescheinigen? (zum Korndorf.)

Kornd. Ganz wohl. (er schreibt ins Buch)

Korb. Hier haben sie zwanzig Dukaten. (er giebt dem Grafen das Geld)

Kornd. Ich bin ihnen verbunden. (Auf solche Art werden die Kommissarn reich.) Nun, da bin ich; ziehen sie ab. (zu den, der Bank macht.)

Lottchen. Ihre Dienerinn, Herr Vater! (zu Korb, da er weggehen will.)

Korb. Je! meine Tochter! was machst denn du hier?

Lottchen. Da bin ich ein wenig in Gesellschaft.

Korb. Ganz wohl.

Lottchen. Mein Vater ist der beste Mann von der Welt. (zu Lingern)

Lingern. Wenn ich ihn um etwas bäthe, so wolte ich, daß er mir auch ganz wohl zur Antwort gäbe.

Lottchen. Ich verstehe es schon, worum sie ihn bitten würden: aber da müßte ich eher antworten als er.

Lingern. Und was würden sie antworten?

Lottchen. Wenns zur Attake gieng, ganz schlecht.

Lingern. Käme ich aber unbeschädiget wieder?

Lottchen. Denn ganz wohl.

Lingern. So recht; so gefällt mirs. Auf Ihre Gesundheit! (er trinkt)

Lottchen. Noch eine Bouteille. (zu einen Bedienten)

Eugenia. Lottchen lebt recht gut. (zu Werenhelm)

Werenh. Das Haus eines Kriegskommissärs ist eine Quelle des Ueberflusses. Bey einer Armee vergräbt man das Geld nicht; es läuft durch die Hände einiger Privatpersonen, und bey den Kommissarien kömmt es zusammen.

Kornd. Nun! da sind noch drey Dukaten. (er zeigt sie in die Höhe) Sie mögen den Weg ihrer Brüder wandern!

Eugenia. Hören sie nur! Wenn Korndorf auch diese verliert, so bekommen wir einen traurigen Auftritt. (zu Werenh.)

Werenh. Fürchten Sie nichts; wir sind ihrer viele; er darf es nicht wagen, Lärm zu machen.

Kornd. O du verteufelte Siebene! O du verfluchte Siebene! Geben sie mir die Karte! (indem er sie zerreißt.) Wenn doch den der Teufel hohlte, der sie erfunden hat. Der Teufel hohle den, der sie gemacht hat. Der Teufel hole den, der gewonnen hat, und —

Lottchen. Sehen sie, wie er wild wird.

Kornd. Doch es hat nichts zu bedeuten. Wer sie gemacht hat, der hat sie gemacht! — weg ist weg! Ich will nicht mehr daran gedenken. Frisch! geben sie mir ein Glas Burgunder. Es lebe der Krieg! Es lebe die Liebe!

be! Es lebe der Wein! Alle hübschen Mädchen! Alle guten Freunde! und auch der verwünschte Wälsche da, der mir das Geld abgewonnen hat!

Fabio. Klagen dein eigener Unglück an, meine Freund!

Kornd. Ja, du hast Recht. Komm her, laß dich umarmen, laß dich küssen! du bist ein ehrlicher Kerl, und ich war ein dummer Teufel. Itzt, da ich kein Geld mehr habe zu spielen, will ich mich verlieben. Ist noch Platz für mich bey einer von Ihnen, Fräuleins?

Eugenia. Denken sie doch daran, Korndorf! daß es itzt auf die Festung losgeht, die sich tapfer vertheidiget.

Kornd. Ey, was frag ich nach den schwermüthigen Gedanken! wenn es zum Angriffe geht, so bin ich da. Wenn es in die Bresche gehen soll, wenn Mauern erstiegen werden sollen, hier ist Korndorf! So lange ich hier bin, denke ich nicht daran. Ich will mit Ihnen charmiren.

Eugenia. Ich habe Ihnen noch nie Gelegenheit gegeben, sich dergleichen Freyheiten bey mir herauszunehmen. —

Kornd. Nicht doch! was wollen sie denn mit dem jungen Purschen da anfangen? Ich, ich will Ihnen zeigen, wie man in der Welt leben muß.

Werenh. Korndorf! bescheiden gegen das Fräulein!

Kornd. Ich bin niemals unbescheiden; da sie mit ihnen in Gesellschaft ist, so

kann,

kann, so muß sie es auch mit mir seyn. (er setzt sich neben Eugenia.)

Eugenia. Das ist Ungezogenheit. (sie steht auf.)

Kornd. Machen sie nicht, daß mir das Blut in Wallung kömmt (er steht auf.)

Werenh. Wenn ihnen ihr Blut in Wallung geräth, so werde ich ihnen zur Ader lassen.

Kornd. Und ich will sie lehren, wie man den Degen führet.

Lottchen. He! meine Herren! in des Kommissärs Hause?

Kornd. Ja, in des Kommissärs Hause, wo die Offiziere um das ihrige kommen; wo man den Soldaten das Blut aussauget: eben da muß ihr Vater, für zwanzig Dukaten schon erlauben, daß man sich herumschlägt.

Lingern. Korndorf! Korndorf! denken sie doch an Zeit und Ort. Wehe ihnen, wenn der General dahinter kommen sollte; Sie wissen die Gesetze! Sie wissen, wie er strenge darüber hält. — Itzt ist gerade die Zeit nicht — —

Kornd. Das ist wahr. Wir wollen uns nach der Bataille schlagen. (zu Werenh.)

Werenh. Wann sie wollen (zum Korndorf.)

Eugenia. O Himmel! so wenig achten sie ihr Leben, einer solchen Kleinigkeit wegen, setzen sie es in Gefahr? Nun wundert michs nicht mehr, daß sie ihre Zeit, ausser dem Dienste, so sorglos zubringen. Ich glaubte,

te, daß nur die Liebe zur Ehre sie vergnügt machte; ich aber sehe, daß sie um jede Nichtswürdigkeit ihr Leben aussetzen. Es ist mehr Fanatismus, als Vernunft, der sie beherrschet. Ihre gewöhnliche Art mit dem Tode zu scherzen, macht sie nur mit seinem Namen bekannt, und sie unterwerfen —

Kornd. (unterbricht sie) Es lebe die Frau Doktorinn!

Dritter Auftritt.

Cirillo, und die Vorigen.

Ciril. (freudig und tanzend) Munter, Kameraden! munter! Wir haben drey und einen halben Fuß Bresche geschossen.

Kornd. Wie kann man das wissen? wird es doch kaum Tag —

Ciril. Es ist schon Tag, es ist schon Tag! (tanzend) Im Freyen kann man schon alles deutlich ausnehmen. Ich bin auf der Batterie gewesen. Ich habe zwo Kanonen gerichtet, und dem Feinde damit ein Geschütz zu Schande geschossen. Ein kluger Streich, ein kluger Streich!

Lottchen. Und sie haben sich nicht gefürchtet, daß ihnen eine Kanonenkugel das andere Bein auch hinhole?

Ciril. Wer fragt nach dem Beine? Für das Vergnügen, eine Kanone demontirt zu haben, gäbe ich zehn Beine hin, wenn ich sie hätte. Frisch! was machen Sie da? wird nicht gespielt?

Fabio. O wir haben bis itz spiel.

Kornd. Und ich habe den Rock vom Leibe verlohren.

Ciril. Und Lingern?

Kornd. Hat getrunken.

Ciril. Das ist recht; und Werenhelm?

Kornd. Der hat charmirt.

Ciril. Vortreflich! So gefällt mirs; man muß seine Zeit vergnügt und freudig zubringen. In einer oder zwo Stunden, meine Freunde! heißt es: die Wache auf den Batterien abgelöst. Die Feinde wehren sich verzweifelt. Sie haben einen verteufelten Ausfall gethan. Wir haben sie zwar zurückgeschmissen, aber es hat uns dreyßig Mann gekostet. Die Belagerten haben gewaltig gefeuert; ich habe mein Tage kein solch Feuer gesehen. Sie werden es auch sehen; Sie werden es auch fühlen. Aber bis dahin, immer lassen sie uns lustig, lassen sie uns vergnügt seyn.

Kornd. Recht so, laßt uns lustig seyn! laßt uns trinken!

Lingern. Nun so laßt uns trinken.

Ciril. Laßt uns trinken.

Werenh. Frisch! Laßt uns trinken.

Lingern. Mit Erlaubniß unsrer Wirthin. (zu Lottchen)

Lott-

Lottchen. Nach ihrem Gefallen. (Ich weis gar nicht, was sie denken. Diese Freude, eine Stunde vor dem Angriffe, scheint mir unbegreiflich.)

Ciril. Es lebe unser Prinz!

Alle. Er soll leben! (sie trincken)

Lingern. Es lebe unser General!

Alle. Er soll leben! (sie trinken)

Werenh. Es leben alle, die itzt die Batterien vertheidigen!

Alle. Sie sollen leben! (sie trinken)

Kornd. Ey! und auch wir, die wir den Feind angreiffen sollen, müssen leben.

Ciril. Es lebe der, der zuerst in die Bresche steigt!

Kornd. Ich will der erste seyn.

Lingern. Ich komme eher als sie. Unser Regiment ist älter, als das ihrige.

Kornd. Ich gehe zu den Freywilligen, um mich in den Transcheen hervor zu thun. NB. Fabio geht indessen (ab.)

Lingern. Ich lasse mir den Rang von ihnen nicht nehmen.

Ciril. So seyd ihr brav! es lebe eure Tapferkeit! es lebe euer Muth! Unterdessen laßt uns lustig seyn; hier ist eine Violine. (er findet eine Violine auf dem Tische.)

Lingern. Wir wollen tanzen, Fräulein!

Lottchen. Kommen sie! wir wollen tanzen.

Kornd. Tanzet ihr immer; wir wollen trinken.

Ciril.

Ciril. (Er setzt sich nieder, läßt seine Krücken fallen, und spielt eine Menuet. Lingern und Lottchen tanzen.

Vierter Auftritt.

Fabio, und die Vorigen.

Fabio.

Meine Freunde! Der General läßt Kriegsrath halten. Die Offizier vom Generalstabe sind in seinem Zelte versammelt, die Regimenter sollen alle unter dem Gewehr seyn.

Lingern. Wissen sie nicht was im Kriegsrathe abgehandelt werden soll?

Fabio. Man berathschlagt wegen eines Generalsturms. (es wird getrommelt) Fort! (geht ab)

Kornd. Zum Sturm! zum Sturm! (er geht tanzend ab.)

Ciril. Zum Sturm! zum Sturm! (er tanzt mit dem Stuhle.)

Lingern. Zum Streit! (geht ab)

Werenh. Zur Ehre! (geht ab)

Ciril. Erlauben sie mir doch einmal meine Krücken. (zu Lottchen.)

Lottchen. Ey nicht doch Don Cirillo! Sie können sich mit dergleichen Strapazzen verschonen. Bleiben sie in Ruhe, sie haben es nöthig.

Ciril.

Cirtl. Geben sie mir meine Krücken! (verdrießlich)

Lortchen. Nein, ich gebe sie ihnen nicht. (geht ab)

Ciril. Verwünscht! ich muß durchaus ins Feuer! zum Streit! zur Kanonade. (tanzt mit dem Stuhle, und geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Ein anders Zimmer in eben dem Hause.

Korb allein.

Was ist der Krieg für eine vortrefliche Sache! ich werde ihn immer loben; und, nie soll ein Wunsch nach Frieden aus meinem Herzen gehen! Wer ist auf der Welt, der nicht vor allem auf seinen Nutzen bedacht wäre? Der Advokat lebt vom Streite, der Arzt von Krankheiten; wo ist ein Arzt, der die Leute gesund, und ein Advokat, der die Familien einig wünschet? Wäre kein Krieg, so wäre kein Kriegskommissär; und wo ist wohl der, der bey Kriegszeiten hunderttausend Thaler, in wenigen Jahren bey Seite legen könnte, und aus Liebe zu seinem Nächsten, den Frieden wünschen sollte? Mögen doch diejenigen schreyen wider den Krieg, die er zu Grund richtet; mir, der ich zum Unterhalte der Armee Getraide und Wein theuer genug verkaufe,

se, und Geld zwanzig bis dreyßig vom Hunderte verdiene, der ich reich an Ehre, und beladen mit Beute zurückkommen werde, mir, bey dem alles im Ueberflusse ist, wenn es jedermann an den Nothdürftigen fehlt, der beym Einkauf und Verkauf gewinnt, der das Gold und Silber einer ganzen Armee, in seinen eigenen Beutel zu leiten weis, mir sey der Krieg gesegnet!

Sechster Auftritt.

Ursula, und der Vorige.

Ursula.

Ihre Dienerin, gnädiger Herr!

Korb. Ey, meine artige Ursula, was bringst du denn?

Urs. Ich will ihnen von dem Gewinnste, den ich diese Nacht gemacht habe, Rechnung ablegen.

Korb. Ganz wohl.

Urs. Hier ist das Verzeichniß von allem, was ich verkauft habe. Sechzig Bouteillen weissen Wein; dreyßig Bouteillen Burgunder; sechzehn Fläschchen Rosolis; zwey und zwanzig Kannen Brandewein; vierzig Pfund Rauchtaback, und ein Kistchen Pfeifen.

Korb. Ganz wohl.

Urs.

Urs. Das baare Gelde, das sie mir aus ihrer Güte vorgeschossen haben, bringe ich ihnen auch mit: was den Profit anbetrifft; so verlaß ich mich auf ihre Güte.

Korb. Wie viel hast du damit gewonnen?

Urs. Ich bin eine ehrliche Frau, ich will ihnen die Wahrheit gestehen. Bey dem Weine habe ich gleich noch einmal so viel verdient. Bey dem Rosolis das Drittel, und bey den andern Sachen zwey Drittel.

Korb. Ganz wohl. Bist du auch von denen, die über den Krieg klagen?

Urs. Ich habe nicht das geringste dawider einzuwenden. Ich war eine arme Wäscherin. Ich kam mit meinem Manne als Marketenderinn ins Feld. Ich blieb als Wittwe da; sie haben mir beygestanden, und mit meinem Bischen Verstande und ihrer Hülfe, hoffe ich, wenn ich wieder nach Hause komme, als eine vornehme Frau leben zu können.

Korb. Ganz wohl.

Urs. Wollen sie das Geld, das ich bey mir habe?

Korb. Nein, mein Kind! behalt es! vermehre es! Willst du wieder Wein mitnehmen? ich will dir welchen geben. Brauchst du noch andere Sachen? ich will dich damit versehen. Gewinne was! mache, daß du reich wirst! Du gefällst mir; ich bin dir gut; ich liebe verschlagene Leute; ich halte den hoch, der aus Wenigem viel machen kann. Ich habe es auch so gemacht; und wenn der Krieg

aus seyn wird; und ich mich entschliessen sollte, eine Frau zu nehmen — — Doch, es mag genug seyn; glaube nur, ich bin dir gut.

Urs. O, gnädiger Herr! ich sollte mir noch schmeicheln, aus einer armen Wäscherin eine Frau Kommissärinn zu werden?

Korb. Was Wäscherinn! Itzt bist du Kaufmännin. Das Geld macht, daß man das Vergangene vergißt. Höre! aber im Vertrauen; wer meynst du, daß ich war, ehe ich Kommissär wurde? Unter uns (mit dem Finger auf den Mund) um dir alle Grillen wegen deines vorigen Standes zu benehmen — Erst war ich ein armer Trommelschläger. Dann ward ich Aufwärter bey einem Marketender, wo ich mir zehn Thaler ersparte; mit diesen kaufte ich mir ein Packpferd, und handelte bey der Armee. Von da wurde ich Mauleseltreiber, Proviantknecht, und, endlich gab ich mich mit der Feldbäckerey ab. Es gelung mir. Ich wurde Proviantverwalter. Der Profit gieng gut, ich machte meine Sachen geschwind, und erwarb mir die Gewogenheit der Generale. Ich wußte einen vernünftigen Gebrauch von meinem Gelde zu machen, zu rechter Zeit etwas springen zu lassen, bis ich zu der Stelle eines Kriegskommissärs gelangte. Nun, was sagst du dazu?

Urs. Ich sage, was sie immer zu sagen pflegen: ganz wohl.

Korb. Die beste Ehe von der Welt ist wohl die, wo sich Geld mit Gelde verheyrathet.

Urs.

Urs. Ich werde nicht viel Reichthümer zusammenbringen.

Korb. Hast du itzt keine, so kannst du mit der Zeit noch erwerben. Eine Frau, die des Tages einen Groschen zu verdienen weis, ist mir lieber, als die, die alle Tage einen Thaler Interessen einnimmt. Die Renten sind vieler Gefahr unterworfen. Aber eigener Fleiß, mit dem kann man sich zu allen Zeiten helfen. Rede ich recht?

Urs. Sie reden, wie der, der sie sind. Künftig will ich meinen Erwerb zu vervielfältigen suchen. Ich will mich bemühen, daß das Geld, welches sie mir lassen, recht viel einbringe. Ich will in meiner Bude zwo bis drey Pharobänke errichten; ich werde mit in der Bank seyn, damit ich sowohl von den Karten, als vom Spiele selbst Profit ziehe. Wo ich keine Gefahr laufe, und etwas dabey zu gewinnen hoffe, da werde ich Geld ausleihen. Ich werde den Spielern ihre Tobacksdosen und Uhren abkaufen. Lauter Sachen, wodurch man bey einer Armee geschwind reich werden kann. Nicht wahr?

Korb. Ganz wohl.

Urs. Und ich werde ihnen von allem, was ich thue Rechnung ablegen.

Korb. Ganz wohl.

Urs. Und wenn der Krieg zu Ende seyn wird —

Korb. Aber ich sehe da ein paar Unteroffiziere warten. Liebes Ursulinchen auf glückliches Wiedersehen. (im Begriff abzugehen.)

Urs. Vergessen sie mich nicht —

Korb. Dafür laß dir nicht leid seyn. (wie oben)

Urs. Glauben sie mir nur, daß ich sie auch lieb habe.

Korb. Ganz wohl. (wie oben)

Urs. Sie sollen gewiß mit mir zufrieden seyn.

Korb. Ganz wohl. (geht ab)

Siebenter Auftritt.

Ursula, und hernach Lottchen.

Ursula.

Das wäre ein Glück für mich! auf einmal zur gnädigen Frau zu werden. Wer weis? es scheint mir, ich bin auf dem rechten Wege. O! der liebe Krieg! Im Kriege nur sieht man solche erstaunliche Erhebungen vom Glücke. Aber da kömmt die Tochter des Kommissärs; ich muß zusehen, wie ich mir ihre Gewogenheit erwerbe, damit ich keinen Feind im Hause habe.

Lottchen. Was will sie hier? was sucht sie? nach wem fragt sie?

Urs. Ich suchte sie, gnädiges Fräulein!

Lottchen. So, meine gute Frau? womit kann ich ihr dienen?

Urs. Ich habe ihres Schutzes nöthig.

Lott-

Lottchen. Sage sie es nur!

Urs. Ich habe, wie sie wissen, einen kleinen offenen Laden. Ich gewinne etwas weniges dabey; deswegen werde ich beneidet und verfolget. Es ist zwar wahr, daß Ihro Gnaden, der Herr Papa, einige Gütigkeit für mich hat; ich wollte mir aber auch zugleich den Schutz des gnädigen Fräuleins ausgebeten haben.

Lottchen. Die gute Frau was hat sie denn in ihrem Laden zu verkaufen?

Urs Von allem etwas. Weine, Aquavite und Rosoli, das sind meine besten Waaren; ich habe aber auch noch Galanteriewaaren. Sehen sie einmal, dieses schöne Etui!

Lottchen. Schön! in der That.

Urs Es ist aus England.

Lottchen. Das sieht man gleich. Es gefällt mir recht sehr.

Urs. Sie sind von gutem Geschmacke, gnädiges Fräulein.

Lottchen. Ich habe noch nie ein Etui gesehen, das mir so gefallen hätte.

Urs. Ich verstehe sie. (Ich will sie ein Bischen zappeln lassen.)

Lottchen. (Wenn sie meinen Schutz verlanget, so sollte sie mirs schenken

Urs. Sehen sie nur, was für schöne Sachen darinne sind. (sie macht es auf.)

Lottchen. Es ist wunderschön. Wie viel kostet es?

Urs Wer es haben will, der muß mir sechs Dukaten dafür geben.

Lottchen. Sechs Dukaten! schämet sie sich nicht, für ein solches Etui sechs Ducaten zu fodern? Es ist schön, ich hätte es gekauft; aber soviel ist es nicht werth. — Nun weis ich, wovor sie sich fürchtet. Sie verkauft ihre Sachen noch einmal so theuer, als sie ihr zu stehen kommen; und sie kann von mir verlangen, daß ich eine Wucherin, eine Betrügerin schützen soll? Ich will es meinem Vater selbst sagen; der Laden soll ihr zugeschlossen werden; von der Armee soll sie gejagt werden. Man muß seine Waaren um einen billigen Preis verkaufen. Ich lobe was recht und billig ist, und werde die Ungerechtigkeit niemals schützen.

Urs. Verzeihen sie mir, gnädiges Fräulein; ich habe nur gesagt, wer es kaufen will, der muß mir sechs Dukaten dafür geben; es ist mir nicht eingefallen, daß sie es kaufen wollen. Wenn es ihnen ansteht, so ist es zu ihren Diensten.

Lottchen. Und wie theuer?

Urs. Ich bin mit der Ehre ihres Schutzes zufrieden.

Lottchen. O so, wenn dieß ist ——

Urs. Hören sie nur, gnädiges Fräulein! Ich muß es ihnen aufrichtig sagen. Ich verkaufe es für sechs Dukaten, es kostet mich aber lange nicht so viel. Seyn sie so gnädig, und nehmen sie es von mir an, ich will schon zusehen, wie ich mich anderwärtig erhole.

Lottchen. Die arme Frau! der eine bezahlt, der andere nicht. Wie viele kommen

und

und nehmen ihre Waaren, versprechen zu bezahlen, und betrügen sie hernach. Man kann es ihr nicht übel nehmen, wenn sie mit andern den Preis verändert.

Urs. Das sage ich eben auch. Uebrigens empfehle ich mich ihnen, gnädiges Fräulein.

Lottchen. Ganz gut, meine Liebe! Trage sie nur keine Sorge; ich werde allemal auf ihrer Seite seyn.

Urs. Empfehlen sie mich auch ihrem gnädidigen Pappa.

Lottchen. Darauf verlaß sie sich. Wenn sie sonst etwas Hübsches kriegt, so lasse sie michs doch ein wenig sehen.

Urs. Zu Dero Diensten. (Ich bin eine sehr freygebige Frau. (geht ab.)

Achter Auftritt.

Lottchen, und hernach Eugenia.

Lottchen.

Ich thue andern gern Gutes, wenn ich kann. Die arme Frau! sie läßt sich angelegen seyn, und sieht, daß sie arm ist; aber ehrlich ist sie dabey.

Eugenia. Ach stehen sie mir bey, Lottchen!

Lottchen. Was fehlt ihnen, Eugenie? warum sind sie so unruhig?

Eugenia. Wissen sie nicht, daß itzt Kriegsrath gehalten wird?

Lottchen. Was geht mich der Kriegsrath an? Bey der Armee geschieht das beständig, und ich bin nicht einmal so neugierig, zu fragen, worüber sie sich berathschlagen.

Eugenia. Ach! es betrifft das Schicksal meines Vaterlandes, und vielleicht gar das Leben meines Vaters.

Lottchen. Sie sähen wohl gern, daß sich der Ort vertheidigte, und die unsrigen wacker verlören; nicht wahr?

Eugenia. Nein, so grausam bin ich nicht. Den Frieden wünschte ich, nicht den Untergang vieler Menschen.

Lottchen. Arme Eugenia! Ihr Herz ist getheilt; halb hier, halb in der Festung.

Eugenia. Sie machen mir aus der Liebe gegen Werenhelmen einen Vorwurf! Es ist wahr, ich liebe ihn. Die Uniform, die er trägt, sollte machen, daß ich ihn haßte; aber ich bin seiner Eigenschaften wegen, Trotz alles Verbotes, für ihn eingenommen. Ich rechne es zu einem Glücke, daß ihr Herr Vater sein Quartier in meinem Hause genommen, und mir meine Gefangenschaft durch ihre angenehme Gesellschaft erträglicher gemacht hat. Durch ihre Vermittelung kam Werenhelm in dieses Haus. Seine Gestalt, sein Betragen, das edle Mitleiden, das er gegen mich bezeigt, haben mich, nach einem vergeblichen Kampfe von zehn Tagen für ihn gewonnen. Der Grausame schmeichelte mir, vielleicht um mich zu trösten,

ken, der nahe Friede würde meinen Bekümmernißen ein Ende machen; ich machte mir also, nach Befreyung meines Vaters, in seiner Person, auf einen Freund von meinem Vaterlande, Hofnung. Aber, o Himmel! es ist gerade das Gegentheil. Der Krieg wird immer wüthender. Die Festung wird beschossen, die Bresche ist gemacht, und man berathschlaget wegen des Sturms. Ich zittere bey der Gefahr meines Vaters; ich zittere, ich gestehe es ihnen, auch bey der Gefahr meines Werenhelms; und mein Herz, von zwoen Leidenschaften bestritten, empfindet in sich selbst die grausamen Unglücksfälle beider Armeen: Verlust oder Sieg ist mir von beiden Seiten gleich empfindlich.

Lottchen. Ich beklage sie in der That. Sie sind nicht gewohnt, bey einer Armee zu seyn, und darum kömmt ihnen alles fürchterlich vor. Mich hat die Gewohnheit schon so unfühlbar gemacht, daß ich gar keine Leidenschaft mehr empfinde. Hundert Offizier, die nach mir seufzeten, sind im Treffen geblieben. Anfangs that mir der Verlust leid; jetzt aber, wenn man mir sagt, der oder jener sey geblieben, macht es so viel Eindruck, als hörete ich, daß er sein Geld im Spiele verlohren. Und in der That; was ist auch der Krieg anders, als ein Glücksspiel! es trifft, wen es trifft. Der Allerverzagteste kann beym Leben bleiben, der Tapferste kann umkommen. Ich sehe darum die Offiziere im Felde wie Geister an, und begegne auch, ohne die

ge-

geringste Neigung zu einem zu haben, allen auf einerley Art; sie gehen im Streit: meinetwegen. Wer wiederkömmt, der kömmt; wer bleibt, den vergesse ich. Ich scherze mit den Lebenden, und über die Todten betrübe ich mich nicht.

Eugenia. Wie glücklich sind Sie durch diese Gleichgültigkeit! Indessen, wenn sie ihren Vater in Gefahr sähen! —

Lottchen. In dergleichen Falle habe ich mich wirklich nie befunden, denn wir ziehen mit aller Bequemlichkeit und ohne Lebensgefahr in Krieg. Aber wäre mein Vater Soldat, und blieb im Treffen; so würde mir es lange nicht so leid thun, als wenn er an einer Krankheit im Bette stürbe. Man stirbt doch nur einmal, und die Schmerzen eines Kranken müssen weit empfindlicher, als die Unbequemlichkeiten eines Soldaten seyn.

Eugenia. Der Umgang mit Offizieren zeigt seine Wirkung auf ihre Art zu denken. Sie würden nicht so reden, wenn sie der Armee nicht gefolget wären. Auch ich bin eines tapfern Offiziers Tochter; aber ich wurde bis zu meinem gegenwärtigen Alter in der Einsamkeit erzogen. Da diese Provinz von ihren Waffen angefallen, und mein Vater zum Kommendanten dieser Festung erwählet wurde, dachte er mich von der Gefahr der Belagerung zu entfernen: doch da er mich aus eben diesem Hause anderswo hinbringen wollte, kamen die Vortruppen ihrer Armee. Den Augenblick verließ er mich, nahm mit einem

Küsse

Küsse Abschied, und schloß sich in diese Festung ein, die man seiner Tapferkeit zur Vertheidigung anvertrauet. Sie sehen alles, was im Kriege vorgeht, ist mir fremde; und nichts liegt mir so sehr an, als die Gefahr meines Vaters. Je mehr ich sie herannahen sehe, desto zaghafter werde ich; ich besitze ganz nichts von der Unerschrockenheit die sie rühmen, und die, aufrichtig zu reden, ein Frauenzimmer ein wenig zu männlich kleidet.

Lottchen. Ich dachte, mit meinen Gründen, die Traurigkeit aus ihrem Herzen zu verbannen. Aber ich sehe, es gelingt mir nicht: vielleicht ist derjenige glücklicher, der eben kömmt — —

Neunter Auftritt.

Werenhelm, und die Vorigen.

Werenhelm.

Ich sehe sie wieder, liebenswürdige Eugenia!

Eugenia. Ist der Kriegsrath zu Ende?

Werenh. Ja.

Lottchen. Sagen sie uns doch etwas Neues.

Werenh. Der Entschluß des ganzen Raths fiel dahin aus, einen Sturm auf die Festung zu wagen; und wenn die Besatzung

sich

sich nicht ergiebt, sie zu Kriegsgefangenen zu machen.

Lottchen. Eine schöne Neuigkeit für Eugenien.

Eugenia. Undankbarer! Grausamer! mit solcher Gleichgültigkeit können sie mir die betrübte Nachricht bringen?

Werenh. Wie? wünschen sie nicht selbst das Ende des Feldzuges? So lange die Belagerung dauert, hoffen sie dieses vergebens. Ein ernsthafter Angriff giebt der Tapferkeit und dem Glücke der Waffen den Ausschlag. Denken sie, sie sehen ihren Vater mit dem Degen in der Faust, auf dem Rande der Bresche der Besatzung Muth zusprechen. Bilden sie sich ein, mich selbst an der Spitze der Stürmenden zu sehen, mit dem Degen in der Rechten in die Gräben steigen, die Ruinen der Festung an einer Leiter hinanklettern, und mitten unter einem Hagel von feindlichen Kugeln auf die Vertheidiger eindringen. Hier, indem ich auf den Kommendanten losgehe —

Eugenia. Halten sie, Unglücklicher! erinnern sie sich, dieser Kommendant ist mein Vater.

Werenh. Eben dieses erinnere ich mich, ich liebe und verehre den Vater Eugeniens. Ich wünsche, ihn kennen zu lernen, mich zu seinen Füssen zu werfen, und ihn auf den Knieen um seine Tochter zu bitten. Aber ich wünsche ihm einen Eidam anzubieten, der seiner und ihrer würdig ist. So lange wir gegen einander stehen, so lange er uns den Sieg streitig macht, so lange er noch bey der hartnäcki-

näckigen Vertheidigung seines Platzes bleibt, muß ich in ihm nur den Feind sehen; ich wünsche über ihn zu siegen, und dieß würde ich thun, wenn es selbst mein Vater wäre. Ein rechtschaffener Offizier schwört seinem Vaterlande unumgränzte Treue; er kennet nur die Pflicht, und zieht die Ehre, sie zu erfüllen allen andern Verbindlichkeiten vor.

Lottchen. Hören sie, Eugenia! muß ich da nicht auch bey diesen Mordpredigten mit aller Gewalt eine Heldin werden?

Eugenia. Ach! warum sagen sie alles das einer Unglücklichen vor? Freuen sie sich meines Kummers? und sind sie gekommen, ihn zu erneuern?

Werenh. Nein, Geliebteste! ich komme sie zu sehen; und vielleicht das letztemal!

Eugenia. Das letztemal! ach und sie befürchten dieses selbst?

Lottchen. Warum sollte er es nicht befürchten? ich glaube es. Er soll da gegen eine Festung Sturm laufen, und heut zu Tage hat man weder Helme noch Panzer, sich zu versichern. So galant, wie sie ihn da sehen, geht er ihnen mitten in einen Regen von Flintenkugeln hin. Er hat an Mauern hinauf zu klettern, von welchen sie mit Steinen, Eisen und andern Kriegsgeräthe auf ihn ohne Barmherzigkeit zuwerfen; wenn sie ihn da treffen, dann Adjeu, Herr Hauptmann! nicht ein Gebein findet man mehr von ihm.

Eugenia. Ach! schweigen sie! Auch in dieser leichtsinnigen Beschreibung ist mir seine

ne Gefahr noch schrecklich: und sie können dabey lachen?

Lottchen. Habe ich es ihnen nicht gesagt? ich bin es gewohnt; das macht die Erziehung.

Werenh. Eugenia! wenigstens lassen sie mich bey dieser äussersten Gefahr einen mitleidigen Blick hinwegtragen!

Eugenia. Gehen sie, Grausamer, gehen sie; und wenn sie auf meinen Vater stossen, so erinnern sie sich, Eugenia ist seine Tochter.

Werenh. Das Schicksal unserer Waffen ist im Himmel entschieden. Wir können siegen; wir können überwunden werden. Ich werde meinem Schicksale viel gleichgültiger entgegen gehen, als den Zorn erdulden, den mir ihre Augen drohen. Eugenia! lieben sie mich! haben sie Mitleid mit mir! erhalten sie ferner diese Güte, mit der sie meine Liebe beglückten! Bleibe ich am Leben; so empfangen sie hier im Angesicht des Himmels den Schwur, sie beständig zu lieben, ganz der ihre zu seyn.

Eugenia. (O Bezauberung! o grausamer Augenblick für mein Herz!)

Lottchen. (Da sehe man ihn! Mit den Tod vor Augen macht er noch den Verliebten.)

Werenh. Nur noch ein tröstliches Wort, Eugenia! Ich werde noch so unerschrocken, mit dem edlen Gedanken von ihrer Liebe, dem Tode entgegen gehen; und der Augenblick, in dem ich mit ihnen von Liebe rede, kann sie von der Lauterkeit derselben überführen.

Zehn-

Zehenter Auftritt.

Ein Korporal, und die Vorigen.

Korporal.

Herr Hauptmann! alles ist unter Gewehr, das erste Zeichen zum Angriffe ist schon gegeben.

Werenh. Eugenia, leben sie wohl! Erlauben sie meine Uhr, meine Tabatiere, meine Ringe und mein Geld bey ihnen zu lassen. Komme ich zurücke, so geben sie mir es wieder; bleibe ich, so sey es in ihrer Hand ein Andenken meiner Ergebenheit. Lieben sie mich, wenn ich es verdiene; übrigens mag es der Himmel mit mir schicken, wie es ihm gefällt. (er geht mit dem Korporal ab.

Eugenia. Ach, halten sie ihn doch auf! (zu Lottchen.)

Lottchen. Das wird er nicht zugeben. Die Trommel macht, daß ein Soldat alles auf der Welt vergißt.

Eugenia. (sieht die zurückgelassenen Sachen an.) Nein, nimmermehr werde ich dieses traurige Andenken vor mir leiden. Ich empfinde den grausamsten Schmerz, ohne daß mir ihn neue Gegenstände erneuern dürfen. Armer Werenhelm! unglücklicher Vater! ach ich Unglücklichste unter allen! (geht ab.)

Lottchen. Wenn sie diese Sachen nicht behalten will, ich nehme sie in Verwahrung; wenn der Hauptmann bleibt, so eigne ich sie mir statt Eugenien zu. (geht ab.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Lager.

Verschiedene Soldaten mit jungen Ziegen, Hünern Kapaunen, Wein, u. s. w.

1. Soldat.

Weil der Sturm auf die Festung aufgeschoben worden, so habe ich einen Angriff auf ein Hünerhaus gewagt.

2. Soldat. Und ich habe diesen jungen Ziegenbock zum Kriegsgefangenen gemacht.

3. Soldat. Und ich habe einem Weinfasse zur Ader gelassen.

1. Soldat. Wahrhaftig, der Feind that wohl, daß er die weisse Fahne aussteckte.

2. Soldat. Hätte er sich nicht ergeben; so hätten wir die Besatzung in Stücken zerhauen.

3. Sol-

3. Soldat. Es ist besser so für uns. Wir können uns wenigstens, so lange der Waffenstillstand dauert, lustig machen.

1. Soldat. Nun wollen wir Holz machen, kochen und essen. (geht ab.)

Alle. Ja, das wollen wir Kamerad!

Zweyter Auftritt.

Lisette ein Bauermädchen, mit einem Korbe voll Eßwaaren, von zween Soldaten verfolgt.

Lisette.

Geht! laßt mich zufrieden. Laßt mich meiner Wege gehen.

4. Soldat. Komm nur mit uns, es wird dir gewiß gefallen.

Lisette. Was ist denn das für eine Flegeley? ich bin ein ehrliches Mädchen.

5. Soldat. Was hast du da im Korbe?

Lisette. Laßt mir den Korb zufrieden.

4. Soldat. Wir wollen dir etwas abkaufen, wenn du was zu verkaufen hast.

Lisette. Ich habe nichts; ich verkaufe nichts.

5. Soldat. Du denkst etwann, daß wir dich nicht bezahlen werden? Ha! Hier ist Geld; zeige uns, was du hast.

Lisette. Nu da ists; Käse, Eyer und Früchte —

4. Soldat. Was willst du für den Käse haben?

Lisette. Neun Pfenninge.

5. Soldat. Und für die Eyer?

Lisette. Ich gebe sechse für einen Groschen.

4. Soldat. Für den Käse will dir vier Pfenninge geben.

Lisette. Gebt mir meinen Käse wieder.

5. Soldat. Vier Pfenninge für so einen Käse? Ich denke gar, du willst das arme Mädchen betrügen?

4. Soldat. Was hast du dich um meine Sachen zu bekümmern?

5. Soldat. Ich bekümmere mich drum, weil ich weiß, daß du ein Betrüger bist.

4. Soldat. Ich ein Betrüger? Beym Donner! (er greift nach dem Säbel)

5. Soldat. Ey, beym Element! (er greift auch nach dem Bajonnet; sie thun, als wenn sie sich schlagen wollten, und entwischen mit den Eyern und dem Käse.)

Lisette. Meine Eyer, meinen Käse! ach, ich armes Mädchen! Sie haben mir meine Waare gestohlen. Was wird meine Mutter dazu sagen? Ach, ich armes Mädchen! ach ich armes Mädchen! (sie weint)

Drit-

Dritter Auftritt.

Korndorf, nebst einigen Soldaten, und die Vorige.

Korndorf.

Was gabs da, Mädchen?

Lisette. Sie haben mir meine Eyer gestohlen. (sie weint)

Kornd. Wer waren die Schelme?

Lisette. Zween Soldaten.

Kornd. Wo sind si:?

Lisette. Dort sind sie, dort die zween. Sie stellten sich, als wenn sie sich schlagen wollten, und nun lachen sie mich aus, daß sie mich betrogen haben. Meine Mutter wird mich schlagen; ach ich armes Mädchen! (sie weint)

Kornd. Geschwind, geht ihnen nach, und arretiret sie (zu den Soldaten) Es ist bey Lebensstrafe verbothen, auch nur eine Stecknadel, während des Waffenstillstandes zu nehmen. Führet sie zum Profosen, und da sollen sie ihre verdiente Straffe schon kriegen. (zu den Soldaten, die abgehen)

Lisette. Aber ich armes Mensch! ich werde meine Eyer und meinen Käse doch nicht wiederkriegen. (sie weint)

Kornd. Gieb dich zufrieden! wieviel war die ganze Kram wohl werth?

Lisette. Zween Groschen. (sie weint)

 Kornd.

Kornd. Und wegen zween Groschen weinest du?

Lisette. Ich weine nur deswegen, weil mich meine Mutter schlagen wird.

Kornd. Komm her, damit dich deine Mutter nicht schlage, und du nicht mehr weinest, da hast du die zween Groschen.

Lisette. Sinds aber auch zween Groschen?

Kornd. Nun, daß ich dich nicht etwa betrüge?

Lisette. Die Wahrheit zu sagen, ich bin schon gewitziget, ich traue nicht viel.

Kornd. Ich bin ein Offizier, ein ehrlicher Mann.

Lisette. Das glaube ich ihnen; ich will aber erst zählen.

Kornd. Das thue du. Nun — ists richtig?

Lisette. Wollen sie mir denn nicht auch etwas für den Schrecken geben?

Kornd. O das ist wieder was anders. Hast du nichts mehr zu verkaufen?

Lisette. Da! das bischen Obst ist mir noch übrig.

Kornd. Was willst du dafür?

Lisette. Achtzehn Pfenninge.

Kornd. Gut! das sollst du haben.

Lisette. Nun? (hält die Hand auf)

Kornd. Ja, aber du mußt es in mein Quartier bringen.

Lisette. Ey, das laß ich wohl bleiben.

Kornd. Nu?

Lisette. In das Quartier eines Offiziers?

Kornd. Und warum nicht?

Lisette. Das weis ich schon.

Kornd. Du wilst das Obst nicht ins Quartier bringen?

Lisette. Nein! dahin bring ichs gewiß nicht.

Kornd. Nun, so behalt du dein Obst.

Lisette. Aber die achtzehn Pfenninge?

Kornd Die kriegst du nun nicht.

Lisette. Seht einmal den schönen Streich an! erst verspricht er mir achtzehn Pfenninge, und nun will er mir sie nicht geben. (sie weint)

Kornd. (Sie stellt sich unschuldig, und ist eine Erzbübinn.

Lisette. Sie haben gesagt, daß sie mir achtzehn Pfenninge für mein Obst geben wollten; ich habe es an sie verkauft. Da liegts, wenn sie mich nicht bezahlen wollen, so ists schon gut. (sie wirft, indem sie weint, den Korb mit sammt den Früchten zur Erde.)

Kornd. Ich gebe dir achtzehn Pfenninge, ich gebe dir statt sechs, acht Groschen; aber sey nur ein bischen artiger.

Lisette. Ich bin ja nicht unartig.

Kornd. Wie heißt du?

Lisette. Lisette.

Kornd. Du hast noch eine Mutter?

Lisette. Ja, mein Herr!

Kornd. Auch einen Vater?

Lisette. Der gute Mann, mein Vater, ist gestorben, und daran war der Krieg Schuld. Er hat sich mit dem Holzmachen für euch Her-

ren Offiziers so ausgezehrt, daß er gestorben ist; und sie können mir immer für meinen verstorbenen Vater auch was geben. (sie weint)

Kornd. Ja doch, ich will dir geben was du haben willst; aber höre nur einmal auf zu weinen.

Lisette. Was wollen sie mir denn geben, wenn ich nicht mehr weine?

Kornd. Ich will dir einen Thaler geben.

Lisette. Und wenn ich lache?

Kornd. Einen Dukaten.

Lisette. Nun gut, so geben sie den Dukaten immer. (sie lacht)

Kornd. Komm in mein Quartier.

Lisette. Da seh mans nur, man darf euch Lüngern gar nicht mehr glauben.

Kornd. Lisette. (indem er sich ihr nahet.)

Lisette. Lassen sie mich zufrieden.

Kornd. Sieh einmal den schönen Dukaten.

Lisette. Soll er meine? (lachend)

Kornd. Ja, er soll deine.

Lisette. Nun so geben sie mir ihn. (lachend)

Kornd. Wenn du zu mir ins Quartier kömmst.

Lisette. Verflucht mit dem Quartier.

Vier-

Vierter Auftritt.

Don Cirillo, tanzend und singend, und die Vorigen.

Cirillo.

Es lebe der Krieg, es lebe die Liebe!
Mein Herz folgt freudig ihrem Ruf,
Bey junger Mädchen sanftem Triebe,
Beym kriegerischen Pif, Paf, Puf.

(er tanzt und singt.)

Das freuet mich, Korndorf, so gefällt mirs. Man muß keine Zeit vergebens hingehen lassen; entweder fechten, oder charmiren.

Kornd. Cirillo, das Mädchen macht mich noch närrisch.

Ciril. Und warum?

Kornd. Bald lacht sie, bald weint sie: Sie will Geld von mir haben, und nicht in mein Quartier kommen.

Ciril. Sie will nicht ins Quartier kommen? Sie will nicht ins Quartier kommen? O, sie soll mir schon ins Quartier kommen. (tanzend)

Lisette. Und nein! sie werden mich nicht ins Quartier bringen; und nein! sie werden mich nicht ins Quartier bringen. (indem sie ihm tanzend nachspottet.)

Ciril Was du freches Ding, du spottest mir nach? indem er ihr mit einer Krücke drohet)

Lisette. Ey nu, lassen sie mich doch zufrieden. (indeme sie weint, und sich dem Korndorf nahet.)

Kornd. Lassen sie das arme Mädchen gehen. Machen sie sie nicht zu weinen.

Ciril. Glauben sie ihr nichts; ich kenne sie schon; sie ist boshaft, sie ist ein Teufel. (tanzend)

Lisette. Der sie so herumschleppet (indem sie ihm nachspottet.)

Ciril. Gleich will ich dirs eins geben, du Tausend — —

Kornd. Komm her zu mir, laß ihn gehen. (zu Lisette.)

Lisette. Hören sie einmal, wo ist der Dukaten hin?

Kornd. In die Tasche.

Lisette. Schöne Freygebigkeit! Erst verspricht er mir ihn, und hernach lacht er mich aus (sie weint)

Kornd. Weine doch nicht.

Ciril. Glauben sie ihr doch nicht.

Lisette. Genug, ich bin ein Mädchen; ohne meine Mutter kann ich unmöglich in ihr Quartier kommen. Wenn sie meiner Mutter sagten, daß sie mir einen Dukaten gegeben, so könnte es vielleicht geschehen, daß sie mich hinführte. (indem sie anzeigt, daß sie sich des Weinens enthalte.)

Ciril. Verwünscht seyst du! Hören sie? Sie verstehts besser, als wir. Sie möchte sie gern um den Dukaten schnellen.

Lisette. Ich werde noch rasend über den Lahmen. (indem sie recht starck weint.)

Kornd. Ey, eines Dukatens wegen mag ich ein hübsches Mädchen nicht kränken. Da! ich will dir ihn geben; ich will aber auch zusehen, ob du mich hintergehen wirst.

Ciril. Nein! Sie sollen ihn ihr nicht geben. (er stellt sich in die Mitten zwischen Lisetten und dem Korndorf.)

Lisette. Was geht das sie an? (zu Ciril)

Kornd. Lassen Sie mich immer einmal einen Dukaten wegschmeißen. (er streckt die Hand aus, um ihn Lisetten zu geben.)

Ciril. Nein, mein Herr! (er will verhindern, daß er ihr den Dukaten nicht giebt.)

Lisette. Wenn dich doch der Henker holte! (sie giebt Cirillen einen Stoß, wirft ihn zu Boden, nimmt den Dukaten und läuft davon.)

Fünfter Auftritt.

Cirillo, und Korndorf.

Cirillo.

Helfen sie mir! helfen sie mir! (zum Korndorf, der ihn aufhebt) O weh! ich bin hin.

Kornd. Sie sind selbst Schuld daran.

Ciril. Haben sie ihr den Dukaten gegeben?

Kornd. Freylich hab ich ihr ihn gegeben.

Ciril.

Ciril. Mir zum Trotze! Sie haben aber weder Verstand noch Höflichkeit.

Kornd. Das sagen sie mir?

Ciril. Ihnen. Ich habe mit den schönsten Mädchen von der Welt Umgang gehabt, es hat mich aber mein Tage keinen Pfenning gekostet; Und sie schmeißen ihr Geld so weg? Einfältiger, alberner, unbesonnener Mensch.

Kornd. Cirillo, sprechen sie bedächtiger.

Ciril. Und noch itzt, so lahm als ich bin, steht es bey mir, zu machen, daß mir alles Frauenzimmer, das mir gefällt, nachlaufen muß, und sie, sie würden sie auslachen und stehen lassen, Affe, dummer Kerl.

Kornd. Sie sind ein verwegener, ein grober Mann.

Ciril. Mich einen verwegenen, einen groben Mann zu heissen?

Kornd. Ja, sie; und wären sie nicht in den Umständen, worinnen sie sind; ich wollte ihnen schon was anders weisen.

Ciril. O beym Henker! die Umstände sollens nicht hindern; ich schlage mich gleich mit ihnen.

Kornd. Mit einem Lahmen gebe ich mich nicht ab.

Ciril. Wenn ich gleich am Fuße lahm bin, so bin ich es doch nicht an Händen; wir wollen es auf Pistolen ausmachen.

Kornd. Gut! wir sehen uns ein andermal schon wieder. (geht ab)

Ciril. Er denkt mir Furcht einzujagen? Ich habe sieben und zwanzigmal duellirt; ich

bin

bin ein braver Soldat, und Don Cirillo wird, auch ohne Bein, allemal Don Cirillo bleiben.

Es lebe der Krieg! es lebe die Liebe! u. s. w. (er geht singend und tanzend ab)

Sechster Auftritt.

Ein Zimmer in des Kommissärs Hause.

Euchenia, und Lottchen.

Lottchen.

Eugenia, ich nehme Theil an ihrer Freude.

Eugenia. Freundin, ich bin glücklich. Der Himmel hat meine Wünsche erhört. Die Gefahr, in der mein Vater war, ist nun vorbey, und ich empfinde den Schmerz nicht mehr, der mich so quälte.

Lottchen. Also ist die Ursache ihrer Freude nur die Erhaltung ihres Vaters? Das Wohlseyn Werenhelms hat keinen Antheil daran?

Eug. Nein! sie sahen es, mit was für Dreustigkeit er entschlossen war, den Untergang meines Vaters befördern zu helfen. Dann als ich dachte, daß er sein Leben verlieren konnta; war ich ein wenig gerührt, itzt aber, da er ausser Gefahr ist, überlege ich nur seine Grausamkeit.

Lottchen. Sie würden das nicht thun, wenn ihnen der Soldatenstand besser bekannt wäre.

Die

Die Offizier gehen in die Battaille, wie zu einem Gastmale; bey ihnen heißts: einen herrlichen Sieg, oder einen rühmlichen Tod.

Eugenia. Das mag seyn, aber in meiner Gegenwart, hätte er nicht so gleichgültig seyn sollen. Wenigstens hätte er sich verstellen können.

Lottchen. Graf Werenhelm ist aufrichtig, seiner Aufrichtigkeit wegen sollten sie ihn desto höher achten.

Eugenia. Die Liebe, die sie zum Soldatenstande haben, macht sie zu einem militärischen Advocaten. Ich aber denke nicht wie sie. Werenhelm hat ein gut äusserliches Ansehen; aber seine Brust verschließt ein wildes Herz. Ich liebte ihn, ehe ich ihn recht kannte, itzt aber fürchte ich mich, ihn zu lieben, ich besorge die Wildheit seiner Denkungsart möchte die Liebe selbst barbarisch machen, und er dürfte einst meine Zärtlichkeit mit militärischer Härte belohnen.

Lottchen. Vielleicht sprechen sie anders, wenn sie ihn wieder sehen.

Eugenia. Es kann seyn, doch ich glaube nicht.

Lottchen. Ich weis gewiß, daß er sie aufrichtig liebt.

Eugenia. Liebt? Sehen sie nur einmal den Beweis seiner Liebe. Bekümmert er sich wohl mich wieder zu sehen?

Lottchen. Man muß erst wissen, ob er sich von seiner Dienstverbindlichkeit, hat losmachen können.

Eu-

Eugenia. Sagen sie lieber, daß er nichts nach mir fragt.

Lottchen. Soviel ich abnehmen kann, haben sie grosses Verlangen, ihn wieder zu sehen.

Eugenia. Es ist wahr. Ich möchte wissen, ob es ihm leid thue; ob er misvergnügt sey, daß er einen Sieg muß fahren lassen, der mir Thränen, ja vielleicht das Leben selbst gekostet haben würde.

Lottchen. Da ist er, da ist er; nun können sie es erfahren. Leben sie wohl, Eugenia.

Eugenia. Wo wollen sie hin?

Lottchen. Ich habe nothwendige Verrichtungen. Und ich mag sie gern in Freyheit lassen, damit sie nicht, aus Furcht vor mir, die Hartnäckigte spielen, wir sehen uns bald wieder, ich hoffe, sie verändert zu finden. O meine Freundinn! die Liebe weis ihre Sachen wunderbar zu führen. (geht ab).

Siebenter Auftritt.

Eugenia, und Werenhelm.

Werenhelm.

Ach, Eugenia; ich sehe sie wieder; sie sehen mich wieder als den entzücktesten Menschen vor sich, da ich sie vergnügt und glücklich antreffe. Der Himmel hat meine Wünsche erhört. Sie sind von aller Furcht befreyt, und

ich

ich werde nicht mehr an ihnen diese traurige und bekümmerte Mine sehen dürfen. Ihr theurer Vater kömmt ausser Gefahr. Der Waffenstillstand ist gewiß, der Friede naht; alle Feindseligkeiten, und alles Blutvergießen ist vorüber. Erholen sie sich, meine Geliebteste! laben sie sich an der süssen Hoffnung, den tapfern Held ihren Vater bald zu umarmen; und darf ich wohl hinzusetzen: freue! sie sich, mich lebendig zu sehen, frey von der Nothwendigkeit gegen die Ihrigen zu streiten, darf ich mich, nach dem Wunsche meiner Zärtlichkeit ihren Liebhaber nennen? (alles mit der Mine der Zufriedenheit.)

Eugenia. (Diese unerwartete Zufriedenheit setzt mich in Verwunderung, sie macht mich stumm.)

Werenh. Aber wie? so beantworten sie die aufrichtige Freude meines Herzens? Ist das Glück, das ihnen begegnet, nicht vermögend, ihr Gemüth zu erheitern?

Eugenia. Vergeben sie mir, Graf Werenhelm; ich finde mich nicht in sie.

Werenh. Woher kömmt ihnen diese Schwierigkeit?

Eugenia. Sind sie nicht derjenige, der nur kürzlich, muthig zum Streite gieng, zur Ersteigung der Festung, zum Kampfe selbst sich gegen meinen Vater fertig machte?

Werenh. Ja, ich bin eben derselbe.

Eugenia. Und wie können sie eben dieselbe Freudigkeit und Munterkeit an sich blicken lassen, da alles gegen ihr Vermuthen ausschlägt?

schlägt? Wie kann ihnen der Friede lieb seyn, da sie so sehr nach der Schlacht verlangten; oder wie kann es ihnen gefallen, ein Freund desjenigen zu seyn, dessen Untergang, und Tod, sie nur vor kurzem zu wünschen schienen?

Werenh. Fräulein, wäre ich mehr Schwätzer als Soldat, so würde ich ihnen beweisen, daß aus zwey verschiedenen Gründen in eben demselben Gemüthe, eine Freude auf die andere folgen könne. Aber ohne Umschweife; ein Mann von Ueberlegung unterwirft sich der Nothwendigkeit ohne Murren: er verfolget seine Pflicht mit heiterer Stirne; sie fällt oft seinem Herzen schwer; sie kämpft mit seinem liebsten Wunsche — aber es ist Pflicht: dieses ist genug für ihn — fügt es sich, daß ein ungehoffter Fall ihn dieser traurigen Pflicht überhebet: daß Ehre und Neigung sich vereinbaren lassen, dann breitet sich die Freude ungehindert aus, dann, (wirft sich zu ihren Füssen) überläßt er sich seiner Sehnsucht, hängt an dem Auge seiner theuren Geliebten, wünscht darinnen Mitleid, und Liebe zu lesen, wünscht — (sieht sie an) und hofft —

Eugenia. Ja liebenswürdiger Mann, ich bewundere ihre Tapferkeit, und freue mich ihrer Liebe. Vergeben sie, wenn ich ihr Herz verkennen, und zweifeln konnte — diese edeln aber strengen Grundsätze ihres Standes wie hätte ich — unerfahrnes Mädchen sie kennen sollen?

Werenh. O Eugenia! wie theuer ist mir ihre Sorgfalt, ein Herz zu kennen das nur ihnen angehören soll —

Eugenia. Wenn aber soll ich hoffen, meinen Vater wieder zu sehen?

Werenh. Das kann ich nicht eigentlich sagen. Lingern ist abgeschicket worden, seine Meynung zu vernehmen. Sieht er sich zur Uebergabe genöthiget, so werden die Kapitulationspunkte vorgeschlagen, und dann können sie sich hierüber bald beruhiget sehen.

Eugenia. Und dann sollte der Krieg am Ende seyn?

Werenh. Man hat Grund zu glauben, daß der Friede nicht mehr weit sey.

Eugenia. O verweile doch nicht länger, du für mich so glücklicher Augenblick, in dem ich mich zu den Füssen meines Vaters werfen, und ihn um die Erlaubniß bitten kann, diesen schätzbaren Mann zu lieben.

Werenh. Und wenn er es ihnen nun abschlüge, würden sie deswegen aufhören mich zu lieben?

Eugenia. Ich weis, wie viel Liebe er für mich hat, ich schmeichele mir nicht ohne Grund, seinen Beyfall zu erhalten.

Werenh. Gesetzt aber, der einmal gefaßte Haß gegen uns, die wir von der feindlichen Armee sind, sollte ihn antreiben, ihnen diese Gnad abzuschlagen, was würden sie in diesem Falle wohl thun?

Eugenia. Ich würde für Kummer sterben; aber ich würde, nach dem Beyspiele ihrer ei-

ge-

genen Tugend, die Pflicht der Liebe vorziehen, und mich bemühen, meinem Vater mit eben derselben Standhaftigkeit zu gehorchen, mit welcher sie sich entschlossen, gegen ihn auf den feindlichen Mauern zu streiten.

Werenh. O, Eugenia! wie erhöhen diese Gesinnungen bey mir ihren Werth. Eine Leidenschaft, der man sich schämen muß, ist unsrer unwürdig, nur eine tugendhafte Liebe kann wahres Vergnügen gewähren —

Eugenia. Mein Herz hoft indessen, daß mein Vater seinen Wünschen geneigt seyn werde — Ich sehne mich itzt mehr als jemals meinen Vater wieder zu sehen.

Werenh. Mehr als jemals wünsche ich itzt den Schluß des Friedens.

Achter Auftritt.

Korb, und die Vorigen.

Korb.

Herr Hauptmann, wissen sie die Neuigkeit schon?

Werenh. Ist der Friede bekannt gemacht worden?

Korb. Was Friede? was Friede? Krieg! Krieg! ich wolte nur, daß ich solange lebte, als dieser Krieg dauren wird.

Eugenia. Und was für eine Neuigkeit brachten sie uns denn?

Korb. Die Neuigkeit ist diese, der Kommendant von der belagerten Festung, hat die weisse Fahne ausgesteckt, um zu kapituliren; er verlangt aber alle nur mögliche militärische Ehrenbezeugungen, fliegende Fahne, klingendes Spiel, bedeckte Wägen, und hundert andere Dinge, davon unser General ihm kein einziges zugestehen will; es wird also alles wieder von vorne angehen, man wird die Festung beschiessen, einen Sturm wagen, sich ihrer auf Discretion bemächtigen, und sie plündern, und sie plündern. (freudig)

Eugenia. Ach, Werenhelm! sollten sie mich wieder verlassen? sollten sie wieder in Streit gehen? sollten sie sich von neuem dem Zufalle aussetzen, auf meinen Vater zu stossen?

Werenh. Ich weis nicht, was ich sagen soll, Eugenia! sie kennen mein Herz, meine Gesinnungen. Sie billigten meine Art zu denken, sie nannten sie Tugend. Der Himmel gebe nur, daß meine Ehre kein Opfer meiner Leidenschaft von mir fordere.

Eugenia. Ach nun bin ich von neuem in den Abgrund des Unglücks gestürzt.

Werenh. Betrüben sie sich nicht so sehr, suchen sie meine Beständigkeit nicht zu schwächen.

Korb. Herr Hauptmann.

Werenh. Was wollen sie? (stolz zu Korb.)

Korb. Vergeben sie mir. Es ist zwar wahr, Mars und Venus sind Freunde gewesen; aber erinnern sie sich nur, daß Mars in einem Netze überrascht, und hernach darinne ausgelacht wurde.

Werenh. Was wollen sie damit sagen? urtheilen sie besser von mir! denken sie vernünftiger von einem rechtschaffenen Offizier; ich liebe eine Frauensperson, die es verdient, und ich glaube nicht, daß man über meine Liebe spotten werde, da sie die Tugend nicht schwächet — Ich bin bey der Armee bekannt. Man hat Proben von meinem Muthe; mir also kann diese reine Flamme nicht vorgeworfen werden: sie sprechen sehr frech, ich dürfte, hielt mich nicht Eugeniens Gegenwart zurück, sie auf eine unangenehme Art zum Schweigen bringen. Ich gieng der Ehre wegen in Krieg, und sie sind des Eigennutzes wegen im Felde; die Verschiedenheit unserer Grundsätze, Standes macht, daß sie ihre Pflicht schlecht kennen: ich gebe ihnen aus Verachtung itzt den Lohn nicht, den sie verdienen, aber noch ein einzigesmal unterstehen sie sich, so unbescheiden zu reden, und sie sollen es herzlich bereuen.

Korb. Ganz wohl.

Werenh. Erlauben sie Eugenia, daß ich gehe. Lassen sie mich um das, was ein verdächtiger Mund gesagt hat, näher erkundigen. Ueberlassen sie sich nicht dem Schmerz! hoffen sie, ja hoffen sie! und seyn sie von meiner Liebe überzeugt. (geht ab)

Eugenia. Trügliche Hoffnung! traurige Liebe! unglückliche Verwickelung! ich bin unter einem unglücklichen Gestirne gebohren; so lange ich lebe, habe ich nichts als Kummer; und ein jeder glücklicher Augenblick wird mir

mit Stunden von Widerwärtigkeiten vergolten. Elendes Leben! grausames Schicksal! (geht weinend ab.)

Korb. Ganz wohl. Die möchte nun gern Frieden haben, und ich wünschte, daß der Krieg immer fortdauerte. So geht alles in der Welt; der wünscht dies, und jener wünscht das, und da sich die Wünsche der Menschen zuwider sind, so ist es unmöglich, daß sie alle befriedigt werden können.

Neunter Auftritt.

Ein Schlachtfeld mit der Aussicht nach der belagerten Festung, wo man eine weiße Fahne und die offne Bresche sehen kann.

Das Lager wird folgendermassen eingerichtet. Ein ausgeschlachtetes Rind, das auseinander gedehnet, und an Hölzer aufgehangen ist. Ein Karren mit einem Fasse Wein. Ein oder zween Haufen Früchte, Gartengewächse, u. s. w. Ein Tisch mit Soldaten, die essen und trinken; Soldaten, Bauern und Weibspersonen, die tanzen. Soldaten, die einkaufen und verkaufen, und noch andre, die Wein aus dem Fasse zapfen, u. s. w.

Don Cirillo, ein Adjutant mit einem Trompeter und Soldaten.

Der Tromp. (er bläst) (alle bleiben stehen und horchen.)

Der

Der Adjut. Auf Befehl Seiner Excellenz des Herrn Generals, soll sogleich das Feld geräumet werden, damit man Zelter aufschlagen könne.

Ciril. Auf! frisch! geschwind das Feld geräumet. Aber warum will denn der General, daß hier Zelter aufgeschlagen werden sollen? (zum Adjutant.)

Der Adjut. Er will mit dem Kommendanten aus der belagerten Festung, der Kapitulation wegen, eine mündliche Unterredung halten, und ihn hier, im Angesicht der ganzen Armee, empfangen.

Ciril. Und der feindliche Kommendant käme in eigener Person hieher, mit ihm zu unterhandeln?

Der Adjut. Nicht anders; sie haben es so miteinander abgemacht — Aber was wird denn? wollt ihr dem Kommando nicht gehorchen? Soldaten, macht, daß sie aufräumen. (zu seinen Soldaten, und geht mit Cirillo ab.)

Es wird getrommelt; des Adjutantens Soldaten marschieren herbey, die Ordre zu befolgen. Sie nehmen alles mit Lärmen und Unordnung weg; der Tisch wird umgestossen, die Früchteund Gartengewächse fallen herunter, die Bauern schreyen, und die Soldaten prügeln zu. Sobald das Lager leer ist, kommen auf den Trommelschlag andere Soldaten, die das Zelt des Generals, in welches zween Stühle gesetzt werden, aufschlagen.

Zehnter Auftritt.

Graf Haftleben, Korndorf, Graf Werenhelm, Lingern, Don Fabio, Soldaten.

Sie kommen unter Paucken und Trompetenschall an. Graf Haftleben bleibt bey seinem Zelte stehen, die andere Offiziere gehen an ihre Posten, und stellen sich an die Spitze ihrer Soldaten ums Zelt herum.

Eilfter Auftritt.

Baron von Arnheim kömmt, unter Trommelschlag, aus seiner Festung, von einigen Offizieren begleitet, die etwas hinter ihm stehen bleiben; er geht auf das Zelt zu, wo er vom Graf Haftleben empfangen wird, der ihn zur Rechten sitzen läßt, er aber selbst setzt sich zur Linken.

Haftleben.

Vor allen Dingen erlauben sie mir, Baron von Arnheim, daß ich ihnen, wegen der tapfern Vertheidigung des ihnen anvertrauten Ortes, meinen Glückwunsch mache, zugleich aber auch ihren Souverain, der sich rühmen kann, an ihrem einen der geschicktesten Offiziere unserer Zeit zu haben. Zehn ganzer Tage haben sie uns vor einem Orte aufgehalten, der sich dem Ansehen nach bey Annäherung un=

unserer Waffen sogleich hätte ergeben sollen; und ich konnte mir nicht einbilden, daß sie, nach Eröffnung unserer Transcheen, das Herz noch haben würden, uns mit dem wenigen Geschütz aus dem Castell zu antworten, noch weniger aber, daß sie es wagen würden, uns durch ihre Ausfälle aufzuhalten, und dem Feuer von unsern Batterien zu widerstehen. Beym ersten Anblick schien ihre Vertheidigung übertriebene Kühnheit, die verdiente, daß man nicht dem mindesten Accord Gehör gäbe; aber ihre ausnehmende Tapferkeit, und die klugen Anstalten zur Gegenwehre überführen mich, daß ich irrig geurtheilt: ich mache mir eine Ehre daraus, über einen tapfern Kriegsmann zu siegen, und ein Vergnügen, mit ihm zu kapituliren. Denken sie an die Beschaffenheit des Ortes, an die Umstände, worinne sie sich befinden, an den Feind, den sie vor sich haben, und machen sie, daß ich ihre Forderungen billig finden möge, und ihnen das zugestehen kann, was man einem so rechtschaffenen Anführer ungerne versaget.

Baron v. Arnheim. Ihre Lobeserhebungen, Graf Haftleben, sind mir sehr angenehm; aber derjenige, der einem Prinzen mit Treu und Eifer dient, thut weiter nichts als seine Pflicht. Erlauben sie mir aber, ihnen zu sagen, daß sie den Ort, den sie belagern, nicht kennen, daß er mehrere Achtung verdient. Er war dergestalt befestiget, daß man ihn, ohne eine formelle Belagerung, niemals einneh-

 men

men konnte. Magazine, mit Lebensmitteln und Munition sattsam versehen, brachten die Besatzung in keine Verlegenheit. Sie kennen den Muth ihrer Vertheidiger aus dem Versuche; sie wissen, daß es diejenigen sind, die ihnen das Terrain Schritt für Schritt streitig machten, und nur der Menge wichen. Doch wo ist zu unsern Zeiten diejenige Festung, die ohne ein fliegend Korps den Beängstigungen einer furchtbaren Artillerie in die Länge widerstehen kann? Jeder von uns that seine Pflicht. Sie haben uns bey den Ausfällen kennen gelernt; unerschrocken sehen sie uns in der Gefahr, alle willig, unser Leben, zur gemeinschaftlichen Vertheidigung, aufzuopfern. Es glückte ihnen, eine Bresche anzulegen, da ein redlicher Kommendant einen Waffenstillstand verlangen, und wegen der Uebergabe kapituliren kann. Für mich wäre ich bereit, die Vertheidigung auf das äusserste fortzusetzen, und vielleicht sollte ihnen die Eroberung noch schwer werden. Ich glaube aber, es sind vielleicht einige unter der Besatzung, die eine vortheilhafte Uebergabe lieber sehen, als eine hartnäckige Vertheidigung. Meine Charge, meine Pflicht verlanget, daß ich sowohl von meinem Unternehmen, als von meiner Klugheit, Rechenschaft gebe. Ich folgte den Gebräuchen der Belagerten, steckte die weisse Fahne aus, bat um Waffenstillstand, und biete ihnen itzt die Uebergabe an.

Haftl. Der Stillstand wurde ihnen zugestanden. Die Uebergabe soll ihnen auch nicht abge-

ge-

geschlagen werden. Aber unter was für Bedingungen fodern sie sie?

Arnh. Darüber ich, und meine Truppen nicht zu erröthen haben.

Haftl. Nicht alle Bedingungen kommen einem jeden Orte zu.

Arnh. Der meine verdient diejenigen Ehrenbezeugungen, die man Gränzfestungen zugesteht; ich glaube nicht, daß ich ihn, weder durch meinen Namen, noch durch meine Vertheidigung entehret habe.

Haftl. Ihrem Namen und ihrer Tapferkeit zu gefallen, will ich dasjenige eingehen, was ich, in Ansehung der Festung selbst, nie würde eingegangen seyn.

Arnh. Für mich fodere ich nichts. Ich verlange bloß, daß man die militärischen Ehrenzeichen meines Souverains respektire.

Haftl. Wohl, Baron! erklären sie nur, unter was für Bedingungen sie zu kapituliren gedenken?

Arnh. Hier habe ich sie nur summarisch entworfen. (er zieht ein Blatt heraus, und liest) Erstlich, die Besatzung zieht ab mit völligem Gewehr, sechs Patronen für jeden Soldaten, fliegenden Fahnen und klingendem Spiele. Zweytens, mit vier bedeckten Wägen, außer dem freyen Abzug der Bagage.

Haftl. Lesen sie nicht weiter. Der Ort ist aufs äusserste gebracht, er kann keine so vortheilhafte Kapitulation verlangen. Es wäre billig, daß sich die Besatzung auf Diskretion ergäbe; in Ansehung ihrer aber verstat-

tet

tet man ihr einen freyen Abzug, jedoch ohne Gewehr, ohne Fahnen, und von bedeckten Wagen sprechen sie gar nichts.

Arnh. Nein! so weit bin ich noch nicht gebracht, daß ich so schimpflich abziehen sollte. Entweder gestehen sie mir die wenigen Ehrenbezeugungen zu, die mir zukommen, oder ich werde mich bis auf den letzten Mann vertheidigen.

Hastl. Die Armee steht zum Sturm bereit, und brennet, ihren Muth zu zeigen.

Arnh. Auch uns fehlet es nicht an Tapferkeit, und Unerschrockenheit.

Hastl. Weil sie aber auf ihrer Vertheidigung so fest beharren, so machen sie sich nur auf das Schicksal gefaßt, das Verzweifelten widerfährt.

Arnh. Sie, Graf, und ich, thun beide unsere Pflicht. — Wofern aber noch bey unserer rühmlichen militärischen Verbindlichkeit, wechselseitige Gefälligkeit statt finden kann, so bitte ich sie um eine einzige Gewogenheit für mich.

Hastl. Bitten sie nur. Ich bin ein Gegner ihrer Waffen, nicht ihrer Person.

Arnh. Ich kehre zur belagerten Festung zurück. Sobald ich den Fuß hineingesetzt haben werde, schreiten sie wieder zu den Feindseligkeiten, und jeder bedient sich des Rechts, und der Gewalt des Kriegs. Aber ehe ich mich in diese Mauern zurückbegebe, erlauben sie mir, daß ich meine Tochter nur auf einige Augenblicke besuchen darf.

Hastl.

Haftl. So sehr ich mich verbunden hielt, ihnen die Kapitulation abzuschlagen, mit so vielem Vergnügen kann ich ihnen diese kleine Gefälligkeit zugestehen. Gehen sie auf ihr Wort.

Arnh. Ich danke ihnen für dieses Merkmal ihrer Achtung — Sie hier, gehen sie in die Festung. Sagen Sie, ich werde bald folgen: daß sich niemand bey Lebensstrafe unterstehe, etwas ohne meinen Befehl vorzunehmen! (zu seinen Offizieren, die in die Festung zurückkehren.)

Haftl. Nun, mein Freund, machen sie sich auf eine gute Gegenwehr gefaßt. Wir kommen mit dem festen Entschluße, über sie zu siegen.

Arnh. Ich werde sie unerschrocken erwarten.

Haftl. Nehmen sie sich für unsern Säbeln in Acht. (lächelnd)

Arnh. Meine Gegenwehr wird eben so tapfer seyn, als ihr Angriff.

Haftl. Leben sie wohl, Baron Arnheim.

Arnh. Leben sie wohl, Graf Haftleben. (sie umarmen und küssen sich.)

Alle gehen, unter Trompetenschall, ab. Alsdenn kommen beym Trommelschlag, Soldaten, Bauern und Weibspersonen heraus, um zu tanzen, imgleichen andere, die essen, trinken, verkaufen, u. s. w.

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Zimmer in des Kommissärs Hause.

Eugenia allein.

Alle Unruhe die ich ehedessen empfunden, kömmt der nicht gleich, die mich itzt ängstiget. Mein Vater im Lager, und es ist mir nicht erlaubt, ihn zu sehen? die Unterredung entscheidet das Schicksal der Stadt, und niemand benachrichtiget mich, was ich zu erwarten habe. Schreitet man wieder zu den Feindseligkeiten, so ist mein Vater, so ist Werenhelms Leben in Gefahr —— Gesetzt auch, die Uebergabe käme zu Stande, wer versichert mich, daß mein Vater in meine Vermählung einstimme; wer steht mir dafür, daß Werenhelm sich sogleich entschließt, abzudanken, meine Hand seiner Neigung zum Ruhme, vorzuziehen? In dieser Verwirrung was ist wünschenswerther? ungewisse Hofnung, oder beschwerliche Ueberzeugung meines Irrthums? beydes ist unglücklich für mich, ich kann ohne Schrecken nicht wählen. Jedoch der frohe Ruf des Friedens — die Einstimmung meines Vaters — die Folgsamkeit mei-

meines Bräutigams; — — zu schmeichelnde Bilder! ich sehe euch in einer zu weiten Entfernung — mein Herz unterliegt bey so vielen Beängstigungen — ehe ich von meinem Schicksal Gewißheit erhalte — (setzt sich verdrüßlich nieder.)

Zweyter Auftritt.

Werenhelm, und die Vorigen.

Werenh. (Betrachtet sie von ferne.) (Da ist sie — traurig — weinend — O Himmel! sie allein hat mir die Standhaftigkeit geraubet mit der ich mich bey jedem Zufalle zu unterstützen wuste.)

Eugenia. Wenn nur jemand käme, der mich benachrichtigte. (sie steht auf) — (sie sieht Werenhelm und bleibt bestürzt.) Wen sehe ich —

Werenh. Werenhelmen — ihren Werenhelm!

Eugenia. Sie hier? ohne mir es zu sagen? was bringen sie? was hatte die Unterredung im Lager für einen Ausgang? —— Aber nein, sagen sie mir es lieber nicht; die Traurigkeit ihres Blickes sagt mir alles, sagt mir zu viel. Mein Vater will Krieg, ihr General will Krieg, und sie — unter diesem Scheine der Traurigkeit, geben der Mordsucht ihren Beyfall, und machen sich freudig zum Streit gefaßt — thun sie sich nur keine

Ge-

Gewalt an! ihre Tapferkeit mag siegen! folgen sie, ohne Zwang, ihren barbarischen Grundsätzen, welche die Liebe zur Tochter mit dem Tod des Vaters vereinbaren; und ist ihnen meine Traurigkeit anstößig, so entfernen sie sich von diesem unglücklichen Gegenstande — gehen sie, folgen sie ihrem Triebe nach Ruhm, nur ersparen sie sich die Grausamkeit, mir unmenschlichen Muth vorzurühmen.

Werenh. Ach Eugenia! wie sehr verkennen sie dieses Herz! und wie viel haben ihre Thränen schon meinen Muth erschüttert! — ja! ich liebe sie, aber ein furchtsamer Mensch der zu ihren Füssen seiner Pflicht vergessen könnte wäre ihrer Liebe unwerth. Ich habe einen Feind vor mir, der ihre ganze Sorgfalt auf sich zieht, und ich kann nicht tapfer seyn, ohne ihnen grausam zu scheinen. Urtheilen sie selbst Eugenia, über die Grausamkeit meines Schicksals — Aber wollten sie, daß ich den Degen von der Seiten nähme, ihn zu den Füssen ihres Vaters legte; — daß ich meine Entehrung selbst unterschriebe! sollte ich mich der Verspottung des ganzen Lagers aussetzen, und ohne mich meinen Beleidigern widersetzen zu dürfen, die Vorwürfe, den Spott das Hohngelächter derselben in meinem Innern selbst billigen? betrachten sie meinen Stand; bedenken sie den Karakter, den ich bekleide; und bedauern sie mich, kann die Pflicht, unter der ich stehe, mit ihrer Neigung nicht bestehen, so würdigen sie mich wenigstens des Mitleids und der Verzeihung.

Ich,

Ja, meine Theuerste, ich hoffe es von ihrem edlen Herzen, mit Zärtlichkeit und voller Zutrauen bitte ich sie fußfällig darum. (Kniend)

Eugenia. O Himmel! stehen sie auf.

Werenh. Verzeihen sie mir erst die Nothwendigkeit meiner Pflicht —

Eugenia. Stehen sie doch auf!

Dritter Auftritt.

Baron von Arnheim, und die Vorigen.

Arnheim.

Ha! — was machen sie hier zu den Füssen meiner Tochter?

Werenh. (Steht bestürzt auf.)

Eugenia. — liebenswürdigster Vater!

Arnh. Schweig. Dieser feindliche Offizier soll mir erst antworten, in was für Absicht er sich zu den Füssen meiner Tochter geworfen?

Werenh. Um ihr das letzte Lebewohl zu sagen!

Arnh. Und wo wollen sie hin?

Werenh. Ihre Mauern ersteigen, wider ihre Soldaten, ja wider sie selbst fechten, wenn sie das Schicksal meinem Degen entgegen führen sollte.

Arnh. Was für eine Stelle bedienen sie?

Werenh. Eine Hauptmannsstelle.

Arnh. Was verlangen sie von meiner Tochter?

Werenh. Ihr Herz und ihre Hand. Um das erste bath ich sie, und erhielt es von ihrer Liebe. Das andere hofte ich von ihrer Güte.

Eugenia. Ach, mein Vater! — (zu Arnheim.)

Arnh. Schweig! (zu Eug.) Sind sie ein Edelmann (zu Werenh.)

Werenh. Das bin ich. Mein Name ist bey der Armee bekannt.

Arnh. Sie heissen —?

Werenh. Graf Werenhelm.

Arnh. Ich kenne ihr Haus.

Eugenia. O wenn sie seine vortreflichen Eigenschaften kennen sollten! —

Arnh Schweig! (zu Eug.) Sie lieben die Tochter, und haben das Herz, wider den Vater zu streiten?

Werenh. Ein so tapferer Anführer kennet die Pflichten unsers Standes besser, als ich: die Liebe herrscht nicht über mich auf Rechnung meines Ruhms.

Arnh. So reden Männer. Sie sind meiner Achtung, sie sind meiner Verwandschaft würdig.

Eugenia. (O Himmel! erhalt doch meinen Vater bey diesen Gesinnungen.)

Werenh. Wenn sie so viel Güte für mich haben, so sagen sie mir ihre Tochter zu.

Arnh. Sie sollen sie haben.

Eugenia. Wann denn? (ungedultig zu Arnheim.)

Arnh. Schweig! (zu Eug.) Die Umstände, in denen wir uns befinden, verstatten nicht, weiter davon zu sprechen. Thun sie ihre Pflicht! ersteigen sie unsere Mauern! ich werde ein Zeuge ihres Muths seyn. Wenn der Himmel will, daß sie bleiben; so hebt der Tod alle Verbindung auf: sterbe ich und sie leben; so sie haben meine Zusage: heyrathen sie meine Tochter! bleiben wir aber beide lebend; so so sollen sie dieselbe nach Ausgang des Krieges, von meiner Hand bekommen. Dieß sey genug zu einem Manne gesagt, den ich für meinen Schwiegersohn erkenne; — Von nun an sind wir wieder Feinde.

Eugenia. O Himmel, welch ein trauriges Verlöbniß! Ach liebster Vater! lassen sie mich für Kummer und Schmerz sterben.

Arnh. Allen Kummer, den du empfindest, schreibe deiner eigenen Unvorsichtigkeit zu. Ich gebe meine Einstimmung zu deiner Heurath; aber ich billige deine Aufführung nicht. Eine Frauenperson von Stande, eine Tochter des Baron von Arnheim, eine Gefangene, sollte der Liebe keinen Zugang verstattet haben, indeß ihr Vater unter den Waffen schwitzet. Das Glück, einen edlen und tapfern Liebhaber gefunden zu haben, ist nicht dein Verdienst; du konntest eben so leicht von einer strafbaren Neigung seyn hintergangen worden.

Eugenia. Verzeihen sie, mein Vater! die Gelegenheit, seine Eigenschaften —

Arnh. Ich verlange keine Entschuldigungen, ich fodre Gehorsam.

Eugenia Befehlen sie —

Arnh. Komm mit mir.

Eugenia. Wohin?

Arnh. In die Festung.

Eugenia. Unter das Geräusche der Waffen?

Arnh. Ja, unter das Geräusch der Waffen.

Eugenia. Sie wollen mich der Gefahr aussetzen?

Arnh. Die Gefahr deines Vaters und deines Bräutigams wird grösser seyn. Folge mir! —

Werenh. O! bedenken sie ihr Geschlecht, ihr Alter, (zu Arnh.)

Arnh. Das Geschlecht, das Alter Eugeniens haben einer bessern Aufsicht nöthig. Auf diese Art sorge ich sowohl für meine Ehre, als für ihre Ruhe. Wenn sie der edelmüthige Mann sind, wofür ich sie halte; so beklagen sie sich nicht über eine gerechte, über eine ehrliebende Entschliessung. (zu Werenh.) Du! folge mir ohne Verzug (zu Eug.)

Werenh. Und werden sie die Erlaubniß erhalten, ihre Tochter in die Festung zu führen?

Arnh. Dafür sorgen sie nicht. Ich habe den General um seine Genehmhaltung bitten lassen.

Werenh. Ich habe nichts weiter einzuwenden. Sie sind Herr.

Eu-

Eugenia. Sie überlassen mich also meinem grausamen Schicksale (zu Werenh.)

Werenh. Gehorchen sie dem Befehle ihres Vaters!

Arnh. Mache nicht, daß ich etwas unangenehmes sagen muß. (zu Eug.)

Eugenia. Mein Vater! ich bin bereit ihnen zu gehorchen.

Arnh. Mein Freund, der Himmel sey bey ihnen. (er umarmet Werenhelm und geht ab.)

Eugenia. Ach, Werenhelm!

Werenh. Ach, Eugenia!

Eugenia. Mein Herz sagt mir, daß wir uns nie wieder sehen werden.

Werenh. Hoffen sie theure Geliebte —

Eugenia. Ich komme mein Vater; ich komme. (nach der Scene zu.) leben sie wohl. (zum Werenh. und geht ab.)

Vierter Auftritt.

Graf Werenheim, und hernach Lottchen.

Werenhelm.

Wie ist es möglich, in diesem Kummer länger auszuhalten? O Himmel! wie werde ich die Mauern ersteigen, mit diesem pochenden Herze, mit diesem wankenden Fuß! Diese zitternde Hand, wie kann sie den Degen führen? —

Lottchen. Ich suchte sie, Herr Hauptmann.

Werenh. O, lassen sie mich ungestört!

Lottchen. Ich wollte ihnen nur sagen, daß das, so sie Eugenien aufzuheben gegeben haben, in meinen Händen ist.

Werenh Beunruhigen sie mich nicht —

Lottchen. Wollen sie ihre Dose, ihre Uhr und Ringe nicht wieder?

Werenh. (Nun erst erkenne ich die Macht der Liebe.)

Lottchen. Wollen sie sie nicht?

Werenh. (Nein! es ist nicht möglich)

Lottchen. Nun, sie haben nein gesagt? wenn sie nicht wollen, so behalte ich sie. Nehmen sie aber wenigstens ihr Geld zurück.

Werenh. Ja, (meine Pflicht treibt mich dazu an.)

Lottchen. Ja? Da haben sie es. (sie will ihm den Beutel geben.)

Werenh. Aber lassen sie mich doch! stören sie mich nicht in meinen Gedanken. (zu Lottchen.)

Lottchen Wenn sie nicht wollen, so lassen sie es. Was wird aber Eugenia dazu sagen?

Werenh. Ach! wo ist Eugenia?

Lottchen. Ja, wo ist Eugenia?

Werenh. Ist sie nicht mit ihrem Vater gegangen?

Lottchen. Mit ihrem Vater?

Werenh. Haben sie ihren Vater nicht gesehen?

Lottchen. Wo soll ich ihn gesehen haben?

Werenh. Hier in diesem Zimmer.

Lott=

Lottchen. Sagen sie mir einmal, Graf Werenhelm, wäre es ein Wunder, wenn ihnen die Liebe das Gehirn verrückte?

Werenh. Wo sind sie aber bis itzt gewesen?

Lottchen. Bey der Bude einer gewissen Ursula, Band einzukaufen.

Werenh. So wissen sie also nicht, was vorgegangen ist?

Lottchen. Ich weis nicht das geringste; erzählen sie mirs.

Werenh. Der Vater Eugeniens kam, ich weis selbst nicht wie, hieher.

Lottchen. Verzweifelt!

Werenh. Er hat unsre Liebe erfahren.

Lottchen. Was sie mir da sagen!

Werenh. Und seine Tochter mit sich fortgenommen —

Lottchen. Was das für eine Begebenheit ist! welch Unglück! was für ein Zufall!

Werenh. Lottchen, ich weis nicht, ob sie über mich lachen?

Lottchen. Es ist mir eben nicht lächerlich —; weinen aber kann ich auch nicht.

Werenh. O ja, ihr Herz ist schon zur Grausamkeit verwöhnt.

Lottchen. Ja, ja: und vielleicht schicke ich mich auch besser in Krieg als sie.

Fünfter Auftritt.

Korndorf, und die Vorigen.

Korndorf.

Der arme Werenhelm, es thut mir wirklich leid. (scherzhaft.)

Lottchen. Wissen sie es auch. (zum Korndorf.)

Kornd. Ja; ich habe Eugenien mit ihrem Vater gehen sehen; sie war betrübt, sie weinte, daß es einen jammern mußte.

Werenh. Ach, mit was für einer barbarischen Gefälligkeit kommen sie hieher, Korndorf, meine Wunde zu erweitern?

Kornd. Ha, ha! Sie sind also in sie verliebt?

Lottchen. Verliebt, recht sterblich verliebt, entzündet, fast verbrannt.

Kornd. Wer hat es ihnen geheissen, daß sie sich so entsetzlich verlieben sollen?

Werenh. Lassen sie mich zufrieden. (zum Korndorf im hin und hergehen.)

Lottchen. Der Herr Hauptmann möchte wohl unter einer andern Fahne streiten.

Werenh. Schweigen sie einmal. (zu Lottchen im auf und abgehen.)

Kornd. Kommen sie, kommen sie! der Kanonenrauch wird den Rauch der Liebe schon vertreiben,

We-

Werenh. Ich werde meine Schuldigkeit zu seiner Zeit zu thun wissen. (wie oben)

Lottchen. Wenn es zum Sturme gehen wird, so wird er befürchten, seiner Geliebten Leides zu thun.

Werenh. Quälen sie mich nicht. (verdrießlich zu Lottchen.)

Kornd. Das ganze Regiment wird über sie lachen.

Werenh. (Nun stehe ichs nicht länger aus.) (im Hin und Hergehen.)

Lottchen. Ich wette, sie machen ein Pasquill auf ihn.

Werenh. Nun verliere ich die Geduld (zu Lottchen mit Verdruß.)

Lottchen. Je, warum nicht?

Sechster Auftritt.

D. Cirillo, und die Vorigen.

Cirillo.

Frisch, Brüder! muthig! die Schanzgräber arbeiten wacker. Die Artilleristen stehen bereit; die Leitern sind bey der Hand. Die Armee zieht sich zusamm; den Augenblick werden wir Sturm laufen.

Lottchen. Stille, Cirillo! sie bringen das arme Offizierchen ums Leben.

Ciril. Ey, ich habe ihre gute Freundinn auch gesehen? (zu Werenhelm.)

Werenh. Sie dürfen sich um meine Sachen gar nicht bekümmern. Sie haben es ehe gethan; ich werde deswegen zu seiner Zeit Rechenschaft von ihnen fodern.

Ciril. Wenn sie wollen. Auf Pistolen; denn dafür fürchte ich mich gar nicht. Eine oder ein Paar. Ich werde sie auch nicht vergessen, Korndorf.

Kornd. Ja, ja, wenn sie wollen. Itzt wollen wir Freunde seyn, damit wir diesen armen Verliebten einmüthig trösten können.

Werenh. Reitzen sie meine Geduld nicht länger.

Ciril. Aber, was Teufel soll denn die Armee von ihnen denken? Sie sind verliebt? nun ists aus — Giebts denn sonst keine Frauenspersonen auf der Welt? wir Offiziere finden überall welches.

Soldatenliebe dauert ja
Nicht länger als zwo Stunden;
Gleich ist ein anders Mädchen da,
Sobald das ein verschwunden.
Trallalleri, trallallera.
(singend, und tanzend)

Werenh. Das ist unbescheiden. (zu Ciril) (es wird getrommelt.)

Kornd. Zum Sturm! zum Sturm! (er läuft fort.)

Werenh. In Tod! in Tod! (er läuft fort.)

Ciril. Zum Streit! zum Streit! (geht tanzend ab.)

Siebenter Auftritt.

Lottchen, und hernach Korb.

Lottchen.

Glückliche Reise! glückliche Reise!

Korb. Was hats geben?

Lottchen. Der Stillstand ist, wie ich höre, zu Ende. Der Ort will sich nicht ergeben; also müssen sie ihn mit Sturm einnehmen.

Korb. Ha! der Krieg wird deßwegen doch noch nicht alle. (freudig)

Lottchen. Ich meinestheils, sähe gern, daß wir, nach Endigung dieser Campagne, in die Winterquartiere giengen.

Korb. In die Winterquartiere? In die Winterquartiere? Wider Schnee und Eis muß man streiten; die Soldaten müssen durch die Kälte recht abgehärtet werden; die Schildwachen müssen für Froste zu Cristall werden. Die Offiziere werden sich Pelze anschaffen müssen; ich habe schon so einen guten Vorrath beygelegt; ich denke mehr als tausend Dukaten dabey zu gewinnen.

Lottchen. Alles gut! Soll ich aber beständig bey dieser Lebensart bleiben?

Korb. Und was dächtest du sonst zu machen?

Lottchen. Mich zu verheyrathen.

Korb.

Korb. Ganz wohl! Wen wolltest du wohl nehmen?

Lottchen. Einen Offizier.

Korb. Um nach drey Jahren Wittwe zu seyn?

Lottchen. Ganz wohl.

Korb. Ich rathe dir nicht, meine Tochter, das du einen Offizier nihmst.

Lottchen. Warum nicht?

Korb. Weil die Offiziere gemeiniglich die Jüngsten aus der Familie sind; sie haben wenig Vermögen, und sind gewohnt viel zu verthun. Sie sind in dem, was ihre Ehre anbetrift, sehr eigensinnig. Sie lassen ihre Weiber machen, was sie wollen, um nicht für eifersüchtig gehalten zu werden — wenn es ihnen aber nicht mehr ansteht, da nehmen sie in die eine Hand den Degen, und in die andere den Stock. Den Degen, um dem Galan eins zu versetzen; den Stock, um die Madame damit zu complimentiren.

Lottchen. O, in dergleichem Falle wird die Madame den Galanterien ihres Gemahls schon zu begegnen wissen. Ich kenne die Soldaten, und werde mich nicht so fangen lassen. Verstehen sie mich?

Korb. Ganz wohl.

Lottchen. Ganz wohl heißt also so viel: daß ich mich verheyrathen werde; daß sie mir eine Mitgabe aussetzen müssen — Aber, wenn sie etwann von ungefähr, zufälliger Weise, oder unvermuthet, die Gütigkeit haben sollten, nein zu sagen, so habe ich schon Beschü-

tzer bey der Armee, die sie weden ja sagen heissen. Ich bin ihre Dienerinn, Herr Vater. (geht ab.)

Korb. Gehorsamer Diener. O ich habe einen dummen Streich begangen, daß ich sie mit zur Armee nahm. Es geschieht mir recht. Aber da kömmt meine Ursula; das ist doch eine artige, brave Frau, wirthschaftlich, fleißig; ich bin ihr von Herzen gut.

Achter Auftritt.

Ursula, und der Vorige.

Ursula.

Ach, gnädiger Herr!

Korb. Was ist es?

Urs. Ich bin völlig unglücklich,

Korb. Was hats denn gegeben?

Urs. Da der Waffenstillstand publicirt worden, errichtete ich zwo Pharobänke, und gab alles mit hinein, was ich nur hatte, weil ich viel zu gewinnen glaubte; aber es kamen vier Offiziere, die in einem Augenblicke beide Tische debanquirten; ich habe keinen Pfenning mehr übrig.

Korb. Und mein Geld?

Urs. Hat der Teufel geholt.

Korb. Ey, so mag er auch dich nach holen.

Urs.

Urs. Lassen sie es gut seyn; man muß Geduld haben. Wenn es itzt gleich einmal schlimm gegangen ist; es wird ein andermal schon besser gerathen. Erinnern sie sich auch noch, was sie mir versprochen haben?

Korb. Ich sage dir es klar, rund, deutlich heraus, daß ich nichts mehr wissen will.

Urs. Und ich sage es ihnen auch klar, rund, deutlich, daß ich, wenn sie mir nicht halten, was sie mir versprochen haben, dem General alle die Betrügereyen, die sie beym Aufkauf machen, den Wucher von zwanzig bis dreyßig aufs hundert entdecken, ihm sagen will: daß sie Kleyen, Wicken und Bohnen unter das Commisbrod backen lassen; daß sie, anstatt das Holz aus den Wäldern holen zu lassen, die Gärten verheeren, die Weinstöcke, die Bäume, die Pfähle und Stützen abhauen lassen; daß sie das liederliche Gesindel bey der Armee in Schutz nehmen; daß sie an Spielen, Weinschank und Schmausereyen ihren Antheil haben; ja, mein Herr! und wenn dieß nicht genug ist, so habe ich noch eine kleine geheime Zugabe, womit ich die Ehre haben werde, ihnen aufzuwarten. Ich bin ihre gehorsame Dienerinn. (geht ab.)

Korb. Die Lobrede ist nicht schlecht; die Drohung gegründet, und ihr Gemüth sehr dazu geneigt; aber es ist ein Weib, die es braucht; ich habe es ihr versprochen, und ihr auch vieles im Vertrauen gesagt. Sie weis um meine Geheimnisse; sie kann mich unglück=

glücklich machen; ich muß darauf bedacht seyn, wie ich sie besänftige. Ganz wohl. (geht ab.)

* *

Neunter Auftritt.

Ein entlegener Ort, oder kleiner Wald

Lingern, ein Adjutant, ein Korporal, Soldaten und ein Trommelschläger.

Lingern.

Ja es geschieht mir Unrecht. (zum Adjut.)

Der Adjut. Worüber beschweren sie sich aber?

Lingern. Warum soll ich denn, da die andern zum Sturm gehen, diesen Ort besetzen? habe ich zu einer solchen Unternehmung nicht auch Muth genug? habe ich nicht Proben meiner Herzhaftigkeit gegeben? Werenhelm ist Hauptmann nach mir geworden: warum hat denn er die Ehre, beym Sturm mit zu seyn? warum muß ich auf diesem entlegenen Posten stehen?

Der Adjut. Erlauben sie mir! ein Picket zu kommandiren scheint mir viel rühmlicher, als Truppweise mit aufzumarschiren, und die Mauern einer Festung zu ersteigen.

Lingern. Nein, die größte Ehre ist da, wo die meiste Gefahr ist. Werenhelm hätte mir nicht vorgezogen werden sollen.

Der

Der Adjut. Ich weis, daß der General viel auf sie hält: ich glaube gewiß, er habe sie zu diesem Kommando beordert, um ihnen einen Ehrenposten zu geben.

Lingern. Ueber den General beschwere ich mich auch nicht.

Der Adjut. Ueber wen denn?

Lingern. Ueber Werenhelmen, weil er sich so viel Mühe gegeben, zum Sturme kommandirt zu werden, um einen Vorzug vor mir zu haben.

Der Adjut. Und ich glaube gerade das Gegentheil. Werenhelm liebt Eugenien: Eugenia ist von ihrem Vater in die Festung geholt worden: überlegen sie selbst, mit was für Vergnügen er ihm, mit dem Degen in der Faust entgegen gehen muß!

Lingern. Ist das wahr, was sie mir sagen?

Der Adjut. Ganz gewiß. (Es wird auf einem Posthorne geblasen.)

Lingern. Wo kömmt der Schall her?

Der Adjut. Von der Seite.

Lingern. Es ist jemand zu Pferde —

Der Adjut. Der in vollem Galoppe rennt.

Lingern. Korporal, erkundiget euch wer es ist.

Der Korp. (er tritt etwas näher zur Scene.)

Zehn=

Zehenter Auftritt.

Ein Courier zu Pferde, und die Vorigen.

Der Korporal.

Wer da?

Der Kour. Kourier.

Korp. Wohin?

Kour. Ins Lager.

Korp. Zu wem wollen sie?

Kour. Mit Briefen, an den General.

Korp. Haben sie es verstanden? (zu Lingern.)

Lingern. Gebt ihm zween Mann mit!

Korp. Bringet ihn ins Hauptquartier! (zu den zwey Soldaten.)

Lingern. Was bringen sie Neues mit? (zum Kourier.)

Kour. Den Frieden.

Lingern. Ist es Friede?

Kour. Ja es ist Friede.

Lingern. Sogleich sollen zween Reuter aufsitzen, und ihn auf das schleunigste ins Hauptquartier bringen.

Korp. Den Augenblick. Ihr bleibt hier, und ihr beide bringet ihn hin. (es gehn zween andere Soldaten ab.)

Lingern. Reiten sie ja geschwind. (zum Kourier.)

Rour. Ich bin zweymal mit dem Pferde gestürzt. Ich habe keinen Athem mehr. (geht ab.)

Der Adjut. Freuen sie sich über den Frieden?

Lingern. Ich freue mich blos darüber, daß Werenhelm nicht gegen mich groß thun darf, er sey beym Sturme gewesen. Wir wollen uns nun in die Redoute zurückbegeben, und die Befehle des Generals abwarten. (geht ab.)

Der Adjut. Der Neid herrschet überall; aber bey einer Armee am meisten. (geht mit den Soldaten ab.)

Eilfter Auftritt.

Ein Schlachtfeld mit Batterien, worauf Kanonen stehen, eine Festung ohne weisse Fahne.

Graf Werenhelm, Korndorf, Don Fabio, Soldaten, die mit Sturmlaufen beschäftiget sind. Soldaten in der Festung, die sich nach den Trommelschlag vertheidigen.

Der Schall der Trompeten macht, daß die Trommeln aufhören, und man hört durchs Lager ausrufen: Friede! Friede!

Die

Die Sturmläufer verlassen ihre Posten, ziehen zurück ins Lager, und stellen sich in Ordnung, u. s. w.

Zwölfter Auftritt.

Graf Haftleben, und die Vorigen.

Haftleben.

Meine Freunde! hier sind die königlichen Depeschen; hier ist die Publikation des Friedens. Ich rühme ihre Tapferkeit und werde unserm Souverain Bericht davon erstatten. Sie können sich die Belohnungen versprechen, die man ihren Verdiensten und ihrem Muthe schuldig ist.

Werenh. (Der Himmel hat meine Wünsche erhört.)

Haftl. Don Fabio! sie werden dafür sorgen, daß die Verwundeten weggeschaft, und die Gebliebenen begraben werden.

Fabio. Ihre Befehle sollen sogleich befolget werden. (geht ab.)

Haftl. Ihnen, Graf Werenhelm, übertrage ich die rühmliche Ordere, dem tapfern Vertheidiger der Festung den Innhalt des Friedens zu überbringen. (Er giebt ihm ein Papier.)

Werenh. (O glücklicher Befehl für mich! O Augenblick der mich mit Freude und Vergnü-

gnügen überschüttet.) Er geht nach der Festung zu. Giebt ein Zeichen mit dem Schnupftuche. (Sie legen eine Brücke über die Bresche, die Trompeten erschallen aus der Festung, und er geht hinein.)

Dreyzehenter Auftritt.

Don Cirillo, Korb, und die Vorigen.

Cirillo.

Friede, Friede! es lebe der Friede! (tanzend.)

Korb. Ist Friede, Herr Lieutenant? (zum Kornd.)

Kornd. Fragen sie den General darum.

Korb. Erlauben Ihro Exzellenz, haben wir Frieden? (zum Haftleben.)

Haftl. Der Friede ist geschlossen.

Korb. Ganz wohl. (etwas misvergnügt.)

Haftl. Hier ist die Depesche, die diese Nachricht ins Lager gebracht hat; aber in eben dieser Depesche ist noch etwas enthalten, das sie allein angeht.

Korb. Ganz wohl.

Haftl. Ich habe Befehl vom Hofe, ihnen die Kommissärstelle abzunehmen, und einen andern dafür einzusetzen.

Korb. Ganz wohl. (Mit vielem Misvergnügen.)

Haftl.

Haftl. Es ist noch ein kleiner Anhang dabey.

Korb. (— Ich Unglücklicher!)

Haftl. Sie sollen von ihren Verrichtungen Rechnung ablegen; und ihr Vermögen soll so lange in Beschlag genommen werden, bis ihre Rechnungen untersucht sind.

Korb. (Er steht ganz bestürzt und geht ein wenig zurück.)

Ciril. Ganz wohl.

Kornd. (Dießmal werden sie ihm die Interessen wohl wieder abziehen.)

Vierzehenter Auftritt.

Ursula, und die Vorigen.

Ursula.

Nun, Herr Kommissär, was antworten sie mir nun? bleiben sie bey dem, was sie mir gesagt haben? (leise zu Korb.)

Korb. (Ja, ich habe gesagt, daß dich der Teufel holen sollte, und dabey bleibe ich.)

Urs. Ich werde mit dem General sprechen. Wissen Ihro Excellenz das Korb —

Haftl. Korb ist bey der Armee abgedankt, und ihr, die ihr es mit ihm gehalten habt, sollt mit ihm aus dem Lager wandern.

Urs. Schon gut. Hören sie es wohl, Herr von Korb? Nun werde ich wieder Wäscherin werden müssen.

Korb. Ganz wohl; und ich Eseltreiber.

Urs. Ganz wohl! (geht ab.)

Funfzehnter Auftritt.

Lottchen, und die Vorigen.

Lottchen.

Ach, Ihro Excellenz, man hat mir meines Vaters Zufall erzählt. Ich kann eben nicht sagen, ob er dieß Unglück verdient habe oder nicht. So viel weis ich aber, daß ich nunmehr in elende Umstände gerathe, und nicht weis wie es mir inskünftige ergehen wird. (zu Haftleben.)

Haftl. Ich weis, daß sie da sind, und habe auf ihre Versorgung gedacht. Verheyrathen sie sich! und ich will es so weit bringen, daß man ihnen, aus ihres Vaters Vermögen, eine Ausstattung reiche.

Korb. Aber Ihr Excellenz —

Haftl. Schweigt!

Korb. Ganz wohl. (geht ab.)

Lottchen. Ich danke Ihro Excellenz für ihr Mitleiden. Wenn doch der Himmel wolte, daß gleich eine Parthie für mich da wäre.

Ciril. Hier bin ich ja; nehmen sie mich doch. (zu Lottchen.)

Lottchen. Ich danke ihnen. (Ich mag keinen Lahmen.

Sechszehnter Auftritt.

Lingern, ein Korporal, und die Vorigen.

Lingern.

Hier bin ich, zu Ihro Excellenz Befehl. (zu Haftleben.)

Haftl. Lingern, ich weis, daß sie sich über mich beklagt haben.

Ling. Ich bitte um Vergebung —

Haftl. Ich habe mit ihrem unruhigen Kopfe Nachsicht. Der Posten, den ich ihnen anvertraut hatte, war rühmlich genug für sie; aber das Verlangen, sich bey dem Sturme hervorzuthun, machte, daß sie anders glaubten. Ich schreibe ihre Uebereilung der Begierde nach Ruhme zu. Künftig lernen sie die Ordres ihres Kommandeurs respectiren, und machen sie sich aus dem Gehorsame ein Verdienst.

Ling. Ich habe Unrecht gehabt, und lobe ihre Gütigkeit. Erlauben sie mir aber zu fragen, wie sie meine unzeitige Empfindlichkeit haben erfahren können?

Haftl.

Haftl. In einem Lager fehlt es nie an Spionen; und ich bin sehr gut damit versehen.

Der Korp. (Wenn es nicht kleine Nebenaccidenzien gäbe, wie wollte man denn mit der Löhnung eines Korporals auskommen?) (für sich.)

Die Trompeten lassen sich in der Festung hören, dann sieht man folgende Personen herauskommen.

Letzter Auftritt.

Baron von Arnheim, Eugenia, Graf Werenhelm, Soldaten, und u. s. w.

Erstlich hört man die Trompeten, und darauf auch die Trommeln im Lager.

Arnheim.

Ich freue mich, Graf, daß ich sie wieder sehe, und mich ganz ihren Freund nennen kann. (zu Haftleben.)

Haftl. Ich bewundere ihre Tapferkeit immer mehr, und ihre Freundschaft ist mir sehr angemehm. (zu Arnheim.)

Arnh. Ich habe die Ehre, ihnen meine Tochter vorzustellen.

Haftl.

Haftl. Ich freue mich mit ihr, daß sie so einen tapfern Vater habe.

Arnh. Und ich zeige ihnen zugleich in ihr, wofern sie ihre Genehmhaltung dazu geben, die Braut des Grafens Werenhelm.

Werenh. Ich hoffe! Ihro Excellenz! Was meine Pflicht betrift, darf ich mich auf ihre Gerechtigkeit beziehen. Der beste Beweiß mag dieser seyn, daß ich diese Mauern, die meine Geliebte umschlossen, unerschrocken erstieg: eben dieses Herz, das die Gefahren des Kriegs nicht scheuete, konnte sich gegen die Liebe nicht erwehren; da ich den Krieg mit Ruhme habe endigen helfen, so hoffe ich keinen Vorwurf zu verdienen, wenn ich mich meiner Leidenschaft überlasse.

Haftl. Eine rechtmäßige Liebe ist tapfern Männern nicht unanständig. Die Braut, die sie sich gewählt, ist eine Tochter eines Helden, der ihrer Verbindung Ehre macht: ich gebe ihnen meine Einwilligung mit Vergnügen.

Werenh. Ich danke ihnen für ihre Güte.

Eugenia. Erlauben sie mir auch meinen Dank damit zu vereinbaren. (zu ihrem Vater) Sie aber bitte ich um Vergebung, daß ich ohne ihre Einwilligung mein Herz vergeben; itzt gebe ich mit ihrer Genehmhaltung meinem geliebten Bräutigam die Hand.

Ciril. Es lebe die Liebe! es lebe der Friede! (tanzend)

Werenh. Don Cirillo, sind wir Freunde oder Feinde?

Ciril. Freunde, Freunde; mit ihnen, mit dem Korndorf, mit der ganzen Welt. Es lebe der Friede! Es lebe die Liebe!

Kornd. Mein lieber Werenhelm, ich nehme vielen Antheil an ihrem Glücke; sie werden mir doch erlauben, daß ich ihnen, wenn wir die Winterquartiere bezogen haben werden, Gesellschaft leisten darf?

Werenh. Ehrliebenden Männern muß jedes Haus offen stehen —

Lottchen. Eugenia, ich schmeichle mir, daß wir Freundinnen bleiben werden.

Werenh. Hören sie; seyn sie so gütig, geben sie mir meine Sachen wieder. (zu Lottchen.)

Lottchen. Sie sollen sie gleich wieder haben. (Ich dachte, er hätte sie vergessen.)

Haftl. Wir wollen ins Quartier gehen. Da soll ihre Hochzeit, glückliches Paar, gefeyert werden.

Eugenia. (an das Parterre.)

Der Verfasser dieses Stückes hat vergessen zu bestimmen, von welcher Nation seine Krieger sind — Hätte er unter uns geschrieben, so hätte ich ihm zu seinen tapfern und edlen Männern sehr viele Originale zeigen können.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Goldoni, Carlo,

Der Krieg, oder das Soldatenleben Ein Lustspiel nach dem Goldoni

[Wien] 1770

P.o.germ. 1445-5,1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10121243-6
VD18 14472902